

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. k. Postsparkassenamt
Cleating = Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 8. September 1916

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Gesellige Exemplare 10 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Petitzelle 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Rumänien und die Juden. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Weitere Auszeichnungen. — Zum zweiten Male ausgezeichnet. — Neuerliche Auszeichnung des Feldrabbiners Dr. Schweiger. — Mehrfach ausgezeichnet. — Ein zweifach ausgezeichneter Matrose. — Nach dem Tode ausgezeichnet. — Liste der in Wien vom 15. Juli bis 15. August beerdigten Offiziere und Mannschaften. — Helden Tod eines jüdischen Waisenlehrers. — Nach dem Sohn der Vater. — Der Ziehvater des Bosoncer Oberrabbiners. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Correspondenz: — Erklärung. — Gemeine Fälschungen des „Deutschen Volksblattes“ und der „Reichspost“. — Wien. — Unsere Dankeschuld an die jüdische Gemeinde Monastir. — Ein Inserat. — Die Juden in Polen unter deutscher Verwaltung. — Jüdische Universität in Lédz. — Aufruf! — Neuern. — Milovit. — Cholera und Flecktyphus in Palästina. — Vom Verbande der Galizier und Bukowinaer in Amerika. — Auszeichnung in Konstantinopel. — Anatole France als Freund der russischen Juden. — Vertröstungen der russischen Juden. — Vermischtes. — Feuilleton: Zur Psychologie christlicher und jüdischer Schüler. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

Gratulationen anlässlich des תְּשׁוֹבָה וָנָחָן-Festes zugunsten der Chewra-Kadisha für Kriegsfürsorgezwecke.

Einem seit Jahren eingebürgerten Brauche folgend, laden wir unsere p. t. Leser ein, Neujahrsgratulationen durch eine Anzeige in der „Oesterreichischen Wochenschrift“ an Stelle der direkten Gratulationen per Post erstatthen zu wollen. Auf diese Weise verbindet der Gratalaut mit der Erfüllung einer Formalität gleichzeitig die Förderung der jetzt so hochwichtigen Kriegsfürsorge der Chewra-Kadisha.

Die Einschaltung solcher Anzeigen erfolgt in der dem Roschhaschanah-Feste vorangehenden Nummer unseres Blattes vom 27. September l. J. gegen Einsendung einer Spende von mindestens 4 Kronen zugunsten der Kriegsfürsorge. Letzter Termin zur Einsendung solcher Anzeigen 22. September 1916.

Rumänien und die Juden.

Für uns Juden ist der rumänische Treubruch nicht überraschend gekommen. Wir kennen Rumänien genugsam und wissen, daß der offenkundige Rechts- und Wortbruch bei ihm ein politisches Mittel ist, dessen es sich bedient in seiner Politik nach außen und auch in seiner Politik im Innland.

Neben Russland ist Rumänien unser schlimmster, heimtückischster Feind; ja, entwürdigender, elender noch als die Lage der russischen Judenheit ist diejenige der rumänischen. Es braucht jetzt nicht wieder die Geschichte der rumänischen Judenpolitik seit dem Berliner Kongreß erzählt zu werden, diese ununterbrochene Folge von Wortbrüchen, Vertragsverletzungen und Unaufrichtigkeiten schlimmster Art. Es braucht jetzt nicht wieder das niederrächtige Verhalten der rumänischen Regierung ihren jüdischen Soldaten gegenüber im Balkankriege dargestellt zu werden, denen sie bei der Einberufung die Gleichberechtigung zugesichert hatte, um sie nach dem leicht er-

rungenen Siege ihnen wieder zu verweigern. All diese Schändlichkeiten sind noch in unserer aller Erinnerung, und all dieser Dinge werden wir jetzt wieder gedenken. Daß Rumänien sich Russland anschloß, bestätigt nur die alte Wahrheit von den Gleichen, die sich gern gesellen. Und wie man darum den Kampf gegen Russland in unseren jüdischen Reihen einen Rachekampf für Rücksichtlosigkeit genannt hat, so mag uns dieser Krieg gegen Rumänien als ein Rachekampf für all die Schändlichkeiten, Brutalitäten und Verbrechen erscheinen, die dieses Land seit Jahrzehnten ungestraf't an unseren Brüdern begangen hat.

Was für Rumänien im allgemeinen gilt, hat für die Parteien und die Männer, die es in den Krieg gegen die Zentralmächte getrieben haben, erhöhte Bedeutung. Es sind zum guten Teil die antisemitischen Elemente, die auch die lautesten Kriegsheyer waren, und gleichzeitig muß hier daran erinnert werden, daß von den Führern der deutschfreundlich gesinnten Richtung manche auch einer Besserung der jüdischen Lage warm das Wort geredet haben, so vor allem der alte König Carol, dessen Amt denken durch diesen Krieg seines Landes gegen Deutschland schmachvoll entweiht wird, so Peter Cary und andere. Daß aber die kriegsheyerische, sich über alle Staatsverträge und allen Anstand brutal hinwegsetzende Regierungspartei die nationalistisch-antisemitische ist, die zur Neutralität und zur Innehaltung der übernommenen Verpflichtungen mahnenden Männer gerade die Führer jener Partei waren, die auch für eine Einhaltung der den Juden gegenüber übernommenen Verpflichtungen eintraten, ist nur ein erneuter Beweis für die Erfahrung, die in diesem Kriege immer wieder neu bekräftigt wird, daß die antisemitischen Parteien in allen Ländern der Erde die schlimmsten, bösartigsten Kriegsheyer gegen die Zentralmächte waren und bleiben.

Die neuerliche Bedrückung unserer Landsleutengenossen, ihre Ausstoßung aus den meisten Erwerbszweigen, ihre Pressung zum Heeresdienste, ohne daß sie einen militärischen Grad erreichen könnten, ja sogar nicht einmal im

Sanitätsdienst, die Bestimmung, daß die jüdischen, einem besonders hohen Schulgeld unterworfenen Kinder nur dann in eine Schule überhaupt zugelassen seien, wenn nicht genügend „rumänische“ Kinder da seien, die widerrechtlichen Ausweisungen aus den Landgemeinden, die durchbaren Pogrome vom März 1907, die gesetzwidrigen Landesverweisungen des gleichen Jahres und andere Gewaltakte zeigen, mit welch unerhörter Willkür die rumänischen Machthaber vorzugehen sich nicht schutzen, wenn es sich um eine schwache und schutzlose Minderheit handelt.

Ein späterer Geschichtsschreiber, der sich die Frage vorlegen wird, wie es möglich war und geschehen konnte, daß die christlichen Völker im 20. Jahrhundert mit solch erlesener Grausamkeit gegeneinander wüteten, daß sie jede Gemeinheit, jeden Wort- und Vertragsbruch, ja jede Lüge und Fälschung gegeneinander skrupellos verüben und selbst an wehrlose Gefangene ihre Wut auslassen, ohne daß irgendwie das religiöse oder das menschliche Gewissen dagegen sich regt und empört — der Geschichtsforscher, der wird zur Erklärung dieses betrübenden Rückfallen der christlichen Völker Europas in die ärgste Barbarei nur eine Tatsache haben — durch die antisemitischen Agitationen während dreier Jahrzehnte wurden die christlichen Völker moralisch vergiftet und in ihrer Mitte die Roheit der Sitten und das Gefallen an Grausamkeiten erzeugt. Was man gegen die wehrlose jüdische Minorität durch drei Jahrzehnte für erlaubt, moralisch unabedanklich hielt, das wurde allmählich zur zweiten Natur und betätigt sich nun während dieses schauerlichen Weltkrieges im Verhalten der christlichen Völker gegeneinander.

die Juden wurden in Rumänien gerade wegen ihrer Sympathien für Deutschland verfolgt. Die Juden Rumäniens nämlich sind der deutschen Kultur immer besonders zugänglich gewesen. In den meisten jüdischen Häusern wird man deutsche Klassiker und andere deutsche Bücher finden. In ihren Schulen ist die deutsche Sprache immer gründlich gepflegt worden. Der ehemalige Rektor der Jassiner Universität, Professor Stere, gewesener russischer Revolutionär, der nach Sibirien verbannt gewesen und nach Rumänien flüchten konnte, um es hier bis zum aussichtsreichen Ministerkandidaten zu bringen, hat einen größeren Aufsatz über die Bauern- und Judenfrage geschrieben, der folgenden Satz enthält:

„Man muß beachten, daß ein russischer, deutscher, französischer Jude, wenn er sich die europäische Kultur angeeignet und aus der Sphäre des Judentums austritt, sich der Nationalkultur des betreffenden Landes anschließt, während er bei uns in diesem Falle höchstens der deutschen Kultur gewonnen ist, die, der unseren überlegen, ihm durch Sprache, gemeinsamen (?) Ursprung und durch den ganzen Komplex der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen zugänglicher ist.“

In einem Mailänder Blatte „Resto dei Carlini“ wurde kürzlich an leitender Stelle und in Fettdruck das rumänische Volk mit folgenden Worten charakterisiert:

„Wenn die Rumänen wirklich, wie sie sich rühmen, von unserem Stamm wären, mühten wir uns tausendmal Icha-men, solche Gaufpler und läufige Lumpen zu Bettern zu haben!“

Diese Bastarde und Getreidehändler an der Mündung der Donau haben vom Römischen nur den Namen und die Sprache. Den Namen könnte man ihnen wieder nehmen und sie mit dem Namen nennen, den sie bis vor wenigen Jahrzehnten trugen: Moldau-Walachen.

Ihre Sprache ist eine so unglückselige, lächerliche Entstellung lateinischer Wurzeln, daß selbst das Portugiesische im Vergleich damit ein volltoniges und reines Idiom ist.

Von den paar tausend Kolonisten, die einst aus Italien kamen, ist dort hoffentlich nichts mehr übrig!

Das rumänische Volk ist ein Mischmasch von barbarischen Däfern, die unter römischer Herrschaft Lateinisch lernen mußten, Slawen und Zigeunern.

Wenn man noch die „griechisch-schismatisch-orthodox-russische“ Religion und die „Dynastie“ Rumäniens hinzunimmt, so können uns die Rumänen geföhnen werden!

Auf ein Bündnis mit Rumänien, dessen Politiker läufige Lumpen sind, können wir getrost verzichten!

Der einzige Verbündete, den die Rumänen, dieses Zigeunervolk, kennen, ist das Geld, und das muß gelb sein!

Rumänien ist weder unsere ältere noch unsere jüngste Schwester, höchstens eine illegitime Halbschwester, die ein fernster Ahn einst im Kriege weit vom Hause mit einer Barbarenstativ zeigte!“

Die rumänische Staatsleitung hat den Wortbruch zum unwandelbaren Prinzip erhoben.

Als die Rumänen zum ersten Kriege gegen Bulgarien mobilisierten, glaubten sie sich der Stimmung der jüdischen Soldaten versichern zu müssen. Diese Soldaten hätten wahrscheinlich ihre Pflicht getan wie immer. Die rumänischen Militärbehörden konnten jedoch nicht glauben, daß das möglich sein werde. Wie sollten jüdische Krieger für ein Vaterland fechten, in welchem sie nicht einmal die Bürgerrechte besaßen, keinen Grundbesitz erwerben, kein Handwerk ausüben dürfen, in welchem sie den ärgsten moralischen Unterdrückungen ausgesetzt sind, Steuern zahlen und Soldaten stellen müssen, aber in der Armee auch nicht den geringsten Chargengrad erreichen können. Wahrscheinlich würden christliche Rumänen unter diesen Umständen zum Feinde desertieren. Das, glaubte man, würden auch die jüdischen tun, und gab ihnen gewisse Versprechungen, um sie an ihre Armee zu fesseln. In unzweideutigster Weise kündigte der Minister des Innern eine Vorlage an, nach welcher alle Juden, welche für das Vaterland die Waffen ergreifen hätten, das Bürgerrecht bekommen sollten. Wohl das Wenigste, was man in einem zivilisierten Staat verlangen kann.

Wenn Rumänien zivilisiert wäre! Man hat das gegebene Wort wiederum gebrochen, man dachte gar nicht an seine Einlösung.

Zu Tausenden eilten die rumänischen Juden, die bereits im Befreiungskampf Rumäniens ihre volle patriotische Pflicht getan hatten, unter die Fahnen. Selbst rumänische Organe antisemitischer Tendenz konnten damals den Juden nicht das Lob vorenthalten, daß sie, die staatsrechtlich noch immer als „Fremde“ gelten, damit einen höchst anerkennenswerten Beweis ihrer vaterländischen Anhänglichkeit erbrachten. Nichts ist bezeichnender für den Charakter rumänischer Politik, besonders gegenüber den Juden, als ein Geheimbefehl einer höheren Kommandostelle, der gerade in jenen Tagen patriotischen Aufständen erloschen war, und von dem die rumänische Zeitung „Seara“ Kunde gab.

„Es ist demnach Ihre Pflicht, folgender Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken: die Kompanieführer sollen sich nach den Anschauungen aller Mannschaften erkundigen, die nichtrumänischen Urprungs sind, besonders in betreff aller Juden. Einer alten Verordnung gemäß, die Sie erhalten haben, wäre es ratsam, diese, nämlich die Juden, nicht zu befördern. Andererseits dürfen wir die Leute nicht unzufrieden machen und müssen deshalb unsere Meinung über sie sehr geheim halten; es darf nichts durchsickern, das sie erfahren ließe, daß ihre gute Gesinnung uns verdächtig ist. Zu diesem Zwecke muß jeder Offizier die vorliegende Ordnung geheimhalten und sie niemanden mitteilen. Sie werden den Hauptleuten mündliche Verhaltungsmaßregeln geben, die sie für vertraulich anzusehen haben. Wenn Sie der Meinung sein sollten, daß man irgend einer Militärperson nichtrumänischen Ursprungs (Juden niemals!) eine Beförderung oder irgend eine Anstellung geben solle, so haben Sie einen wohlgegründeten und vertraulichen Sonderbericht einzureichen.“

Also: „Juden niemals!!“

Gegenwärtig ist das Los der Juden dort recht bejammernswert. Schon jetzt besteht ein Befehl, daß alle jüdischen Soldaten in die erste Linie zu stellen sind, und in der Moldau werden große Pogrome durch Rumänen und ihre russischen Bundesbrüder befürchtet, für welchen Zweck Hezbroschüren verbreitet werden. Hoffentlich wird bald das Resultat des Krieges den Herren Rumänen ein Schicksal bereiten, wie sie es verdienen.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde den Regimentsärzten Dr. Hugo Guth, Rej.-Spital, Dr. Julius Neufeld, Div.-Sanitätsanstalt; dem Oberstleutnant Arpad Reich, ung. Ldwreg.;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Alexander Schulbaum, J.-R.; dem Hauptmann Alfred Löwenstein, ungar. Ldwreg.;

das silb. Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Assistenzarzt d. R. Dr. Eugen Bär, Garn.-Spital; für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Hermann Löwenstein, Geb.-Art.-Reg.; den Assistenzärzten d. R. Dr. Moriz Roth, J.-R., und Dr. Max Pramir, Garn.-Spital; dem Oberarzt d. R. Dr. Julius Fischer, J.-R.; dem Leutnant d. R. Išidor Kertes, J.-R.; den Oberleutnants d. R. Artur Ehrenfreund, J.-R., Dr. jur. Leopold Fischer, Feldkanonenreg.; dem Leutnant d. R. Desiderius Schönfeld, J.-R.;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Georg Lipischky, J.-R., Heinrich Schornstein, J.-R., Dr. Artur Bergmann, Jägerbat.; den Leutnants d. R. Salomon Kalisch, J.-R., Rudolf Pollak, Tir. Jägerreg.; dem Oberleutnant d. R. Dr. Jakob Stajan, bosn.-herz. J.-R.; den Leutnants d. R. Rudolf Löwy, J.-R., Hugo Schlesinger, Feldkanonenreg.; für vorzügliche Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Oberleutnant d. R. Wilhelm Oberländer, J.-R.; den Leutnants d. R. Desider Rönicig, J.-R., Eugen Schwarz, J.-R., Sigismund Geist, Feldart.-Reg.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Alfred Kaufmann, J.-R.; den Oberleutnantauditoren Dr. Ernst Urlich, Feldgericht, Dr. Mozes Kaufmann, Feldgericht; dem Ing.-Leutnant Abraham Rosenberg, Mil.-Bauleitung; dem Fortif.-Oberleutnant Karl Stern, Geniedirektion; für vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienste vor dem Feinde dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Desiderius Schwarzkopf, Truppendifv.; dem Regimentsarzt d. R. Dr. Emil Jonas, J.-R.; für tapferes Verhalten dem Ldst.-Oberleutnant Arnold Dankiewicz, Fest.-Art.-Reg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnant a. D. Otto Dittner, Rej.-Spital; dem Oberarzt d. C. Dr. Julius Löbl, Rej.-Spital; dem Stabsarzt Dr. Maximilian Grobmann, J.-R.; für tapferes Verhalten dem Leutnant d. R. Israel Löbl, Ldwreg.; den Oberleutnants d. C. Siegmund Soffer, Ldst.-Art.-Abt.; Max Herzl, Kommandant einer Verpflegskolonne; für vorzügliche Dienste dem Leutnant Richard Steiner, Quartiermeisterabt.; für tapferes Verhalten dem ehemaligen Oberleutnant d. R. Eugen Baruch, ung. Ldst.-Bat.;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienste vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Dr. Bruno Chrlich, Feldhaubitzreg.; den Assistenzärzten Dr. Robert Baj, Epidemiespital; Dr. Leo Allerhand, Rej.-Spital; für vor-

zügliche Dienste vor dem Feinde dem Medikamentenoffizial d. R. Abraham Guttmann, Garn.-Spital; dem Assistenzarzt Dr. Emil Schönberg, Fest.-Spital; dem Regimentsarzt d. R. Dr. Siegmund Bernstein, Kommandant eines mobilen Epidemiespitals;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienste vor dem Feinde dem Pharmazeutikadetten d. R. Hermann Berger, San.-Abt.; den Fähnrichen d. R. Géza Neumann, bosn.-herz. J.-R.; Gustav Bodny und Maximilian Rohatyn, Traindiv.; dem Verpflegsoffizial d. R. Georg Taussig, Verpflegsmagazin; dem Militärgerichtsatzessisten Philipp Kulka, Fest.-Kundo.; dem Leutnantrechnungsführer d. R. Leopold Wohlstein, J.-R.; dem Sanitätsfähnrich d. R. Ernst Löwy, mob. Rej.-Spital; dem Einj.-Freiw. Tit.-Feldwebel Dr. Ing. Alfred Mandl, Kraftwagenkommando; den Sanitätsähnlichen d. R. Wilhelm Kalmann (Rohn), J.-R., und Edmund Rottenberg, J.-R.; dem Fähnrich d. R. Simon Axelrad, Traindiv.; den Leutnantrechnungsführern Ignaz Schöngut, Husarenreg., und Hugo Mönnigsgarten, bosn.-herz. J.-R.; dem Unterterarzt Josef Friedmann, ung. Inf.-Div.; dem San.-Fähnrich d. R. Philipp Huttmann, Ldwreg.;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechn.-Unteroffizieren 1. Klasse Josef Eisler, Fest.-Art.-Bat.; dem Regimentswagner Samuel Häfenschler, Art. Zengskompanie; dem Rechn.-Unteroffizier 1. Klasse Zacharie Süßheim, Traindiv.; dem Bezirkswachtmeister Elias Eisinger, Landesgendarmieriekommando; den Rechn.-Unteroffizieren 1. Klasse R. Klein, Karl Zinger, Heinrich Berger, Ernst Friedmann, ung. Ldwreg.;

die goldene Tapferkeitsmedaille dem Fähnrich d. R. Artur Schwarz, ung. Ldwreg., und dem Leutnant d. R. Desiderius Schwarz, ung. Ldw.-Regiment;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Landsturmkadett Julius Deutscher, Feldwebel Ernst Aufsicht, J.-R.; Feuerwerker Samuel Sandberg, Feldkanonenreg.; Infanterist Israel Klar, J.-R.; Ldst.-Fähnrich Siegmund Singer, ung. Ldwreg.; Zugsführer Alexander Braun, ung. Ldwreg.; Zugsführer Samuel Fodor, ung. Ldwreg.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Leutnant d. R. Jakob Tisch, J.-R.; Sanitätsfähnrich d. R. Heinrich Rohn, Sanitätsabt.; Sanitätskadett d. R. Alfred Schifter, J.-R.; Kadett d. R. Karl Sternberg, J.-R.; Unterjäger Ferdinand Pollak, Jägerbat.; Feuerwerker Armin Goldner, Fest.-Art.-Reg.; Korporal Ludwig Stern, Tel.-Reg.; Zugsführer Michael Roth, Feldkanonenreg.; Fähnrichen d. R. Hugo Großmann und Max Herzl, Infanterist Abraham Wolf Schäffer, J.-R.; Kanonier Jakob Ledermann, Feldkanonenregiment; Kadett d. R. Karl Rab, Gefreiter Josef Umlauf, J.-R.; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Jidvor Werner, Einj.-Freiw. Tit.-Zugsführer Abraham Sonnensohn, J.-R.; Korporal Benjamin Hadspether, J.-R.; Leutnant d. R. Rudolf Spitzer, J.-R.; Tit.-Feldwebel Mozes Seike, Tit.-Zugsführer Salomon Landea, J.-R.; Fähnrich d. R. Karl Buxbaum, J.-R.; Pionier David Hellmann, Pion.-Bat.; Fähnrich d. R. Alexander Lindenfeld, ung. Ldwreg.; Leutnant d. R. Hugo Hirschler, ung. Feldkanonenreg.; Husar Jakob Steinmann, ung. Ldw.-Husarenreg.; Korporal Armin Teitelbaum, den Infanteristen Eugen Reichmann und Ladislaus Rosenberg, ung. Ldstreg.; Kanonier Hermann Seelenfreund, ung. Feldkanonenreg.; Ra-

dett d. R. Oskar Wallenstein, ung. Ldwreg.; Zugsführer Moriz Nußbaum, Korporal Moyses Sas, Feldwebel Abraham Adamesch, ung. Ldwreg.; Kadettaspirant Alexander Fried, ung. Ldwreg.; Infanterist Abr. Barjon, ung. Ldwreg.; Gefreiter Eugen Rotfeld, Zugsführer Samuel Weißberger, Gefreiter Moriz Lippenheim, ung. Ldwreg.; Infanterist Alexander Silbermann, ung. Ldwreg.; Gefreiter Josef Löw, Sanitätskadett d. R. Robert Pollak, ung. Ldwreg.;

die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Infanterist Samuel Berger, Gefreiten Samuel Galisi, ung. Ldwreg.; Gefreiten Salomon Bolda, J.-R.; Infanteristen Mendel Glasberg und Leo Bach, Erstleutnant Hermann Reiß, J.-R.; Infanteristen David Schrager und David Mühlrad, J.-R.; Infanterist Jakob Tabak, J.-R.; Tit.-Zugsführer Jakob Rosenzweig, Feldkanonenreg.; Zugsführer David Hisler, J.-R.; Zugsführer Moyses Mathias, J.-R.; Erstleutnant Leib Stock, rechte Levitas, J.-R.; Tit.-Zugsführer Janek Simon, J.-R.; Kadett d. R. Marzell Neisberg, Feldhaub.-Reg.; Zugsführer Heinrich Rosenbaum, Sapp.-Bat.; Feuerwerker Jakob Drechsler, Titular-Korporal Simon Engler, Feldkanonenregiment; Titular-Korporal Moyses Gedalje Lautman, Gefreiten Herzl Trechter (auch Eckhaus), J.-R.; Feldwebel Mendel Riegsfeld, Pionier Jakob Legal, Tel.-Regiment; Kadett d. R. Dr. Paul Eisinger, J.-R.; Infanterist Samuel Duhl, J.-R.; Infanterist Abraham Gutter, J.-R.; Unterjäger Samuel Kirausz, Jägerbataillon; Korporal Samuel Füsteig, Titular-Korporal Herzl Friedmann, Gefreiter Chaim Katz, Tit.-Gefreiter Moriz Holländer, rechte Zwiebel, J.-R.; Rechnungsunteroffizieren 1. Klasse Gerson Reder und David Reder, Hujar Ludwig Katz, Husarenregiment; Titular-Zugsführer Hermann Zellner, J.-R.; Unterjäger Samuel Balatti, Jägerbataillon; Infanterist Bernhard Friedmann, ung. Ldwreg.; Infanterist Sandor Migden, J.-R.; Vormeister Ferdinand Pollak, Feldkanonenreg.; Gefreiter Wolf Heller, Tel.-Reg.; Heinrich d. R. Adolf Kornfeld, J.-R.; Infanterist Alois Pollak, J.-R.; Einjährig-Freiwilliger Zugsführer Israel Fränkel, Korporal Jakob Engelmann, J.-R.; Infanterist Philipp Ringel, J.-R.; Korporal Eugen Schlesinger, Feldkanonenregiment; Infanteristen Moyses Daczo, Isaak Kovacs, Moyses Elemen, Moyses Bunika, Adolf Abraham, Oberkanonier Samuel Harakanyi, Zugsfähre Joseph Schön, Infanterist Julius Engel, Gefreiter Josef Spitzer, Infanteristen Josef Perl, Geza Steiner, Korporal Isidor Schwarz, Stabswachtmeister Emmerich Rubinstein, Korporal Michael Strasser, Infanteristen Josef Rosenberg, Sigismund Klein, Zugsführer Bela Klein und Moyses Schwarz, Körpälen Samuel Salamon und Samuel Neumann, Korporal Moriz Wolf, Landsturmännern Jacob Schiller und Emanuel Klein, alle bei der ungar. Landwehr.

Vorstehend sind verzeichnet: 3 Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens, 3 Militärordenskreuze 3. Klasse, 9 silberne Signum laudis, 28 bronze Signum laudis, 6 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 16 goldene Verdienstkreuze, 8 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 2 goldene Tapferkeitsmedaillen, 7 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 43 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 69 bronze Tapferkeitsmedaillen, zusammen 194 Auszeichnungen; hiervon 61 an Offiziere und Kadetten des Soldatenstandes, 26 an Militärärzte und Militärbeamte und 107 an Personen des Mannschaftsstandes.

Weitere Auszeichnungen.

Dem Freiherrn Louis v. Rothchild wurde das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Der Kaiser hat dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Hans Ritter v. Mauthner in Wien das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Auf Feldwache am Karnischen Raum wurde Kurt Lederer, Zugsführer in einem Infanterieregiment, von den Italienern heftig angegriffen und hiebei schwer verwundet. Er nahm trotzdem am Kampfe weiter teil und ließ sich erst zurücktragen, als der Feind seine Angriffe einstellte. Seine Tapferkeit wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse belohnt.

Dem Leutnant d. R. Franz Ullina, dem älteren der beiden im Felde stehenden Söhne des kaiserl. Rates Max Ullina, wurde nach Verleihung des Signum laudis für tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde neuerlich die allerhöchste belobende Anerkennung ausgesprochen.

Abraham Wahl, 20 Jahre alt, Sohn des Großkaufmanns Moses Wahl aus Stanislau, beim Landwehr-Infanterieregiment, ist vorigen Monat zum Leutnant ernannt worden und erhielt die große silberne Tapferkeitsmedaille.

Das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille wurde verliehen für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Rechnungsunteroffizieren 1. Klasse Ernst Stiglitz, Ldwreg., und Heinr. Braun, Ldw.-Kanonenreg.

Zum zweiten Male ausgezeichnet.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhielten zum zweitenmal: Reservefeldwebel Leib Leo Burg, Tel.-Reg., und Fähnrich d. R. Max Brociner, Sapp.-Bat. (gegenwärtig kriegsgefangen); ebenso die bronzene Tapferkeitsmedaille Landsturminfanterist Schulim Haumann, J.-R.

Neuerliche Auszeichnung des Feldrabbiners Dr. Schweiger.

Wie Stresslers Militärblatt meldet, hat Se. Majestät der Kaiser dem seit Kriegsbeginn einer Infanterie-Division zugeteilten Feldrabbiner Dr. Albert Schweiger, Rabbiner in Kremsier, für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. Die Klaue „tapfer und aufopferungsvoll“ erscheint zum erstenmale bei der Dekorierung eines Feldrabbiners. Dr. Schweiger, der bereits im Vorjahr durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, befindet sich gegenwärtig an der italienischen Front.

Mehrfach ausgezeichnet.

Isidor Nußbaum, Feldwebel des königl.-ungar. Honved-Infanterieregimentes, ist im Zivilleben Handlungsgehilfe in Budapest. Eine von ihm durchgeführte genaue und wichtige Aufklärung wurde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille belohnt. Bei einem anderen Anlaß nahm er mit einigen eigenen Leuten eine russische Offizierspatrouille gefangen. Hierfür erhielt er die kleine silberne Tapferkeitsmedaille. Im November 1914 haben unsere Truppen eine russische Division vernichtet. An der Erringung des Sieges hatte das Honved-Infanterieregiment den Löwenanteil, es wurde auch in

einem besonderen Befehl belohnt. An diesen Kämpfen nahm Isidor Nußbaum als Zugskommandant teil und erwarb sich die große silberne Tapferkeitsmedaille.

Eugen Michelstädter, Fähnrich, Sohn des verstorbenen Schönghöfer Getreidehändlers Adolf Michelstädter, wurde, nachdem er an der Front eine Verleugung erhielt, mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Dies ist bereits seine zweite Auszeichnung, da er schon seit längerer Zeit Besitzer der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille ist.

Ignaz Kardos, israelitischer Taubstummenlehrer, Freiwilliger, Feuerwerker bei einer schweren Haubitzen-Division, wurde für wiederholte hervorragende, tapfere Dienstleistungen vor dem Feinde mit der kleinen und der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. („Egenlöseg“.)

Ein zweifach ausgezeichneter Matrose.

Wie Feldrabbiner Freudiger im „Egenlöseg“ berichtet, hat Armin Harlas sein drittes Jahr bei der k. u. k. Marine gedient, als der Krieg ausbrach. Von Pola kam er auf die „Zenta“ und nach deren glorreichem Ende — er hatte sich durch Schwimmen gerettet — geriet er auf den serbischen Kriegsschauplatz. Hier versah er verantwortungsvollen Dienst. Für seine Dienste auf der „Zenta“ wurde er mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, während er für bei späteren Anlässen befundenes tapferes Verhalten vor dem Feinde vom deutschen Kaiser mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Bei der k. u. k. Marine haben sich jüdische Matrosen durch ihre Tapferkeit und ihre Kaltblütigkeit wiederholt hervorgetan.

Nach dem Tode ausgezeichnet.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen: das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten dem seinen vor dem Feinde erschienenen Verleugungen erlegenen Leutnant in der Reserve Hermann Weintraub, J.-R.

Herr Leo Bergel, Neffe und geschäftlicher Mitarbeiter des Hoflieferanten W. Bergel, ist als Kadett, dekoriert mit der silbernen Tapferkeitsmedaille, am 28. August gefallen.

Liste der in Wien vom 15. Juli bis 15. August beerdigten Offiziere und Mannschaften.

Beerdigt:

17. Juli: Jacob Raubvogel, Inf. des 89. Inf.-Rgts., Hilfsdienstkompanie;
19. Juli: Ludwig Schwarz, Zugsführer, Tit.-Feldwebel des Honved-Inf.-Rgts. Nr. 9; Moses Spielmann, Kanonier des 10. Gebirgsart.-Rgts.;
27. Juli: Max Steinhardt, Landsturmman der Wiener Militär-Polizei;
25. Juli: Walter Winteritz, Einj.-Freiw. des Feldart.-Rgts. Nr. 8;
30. Juli: Ignat Hecht, Inf. des Inf.-Rgts. Nr. 70; Max Neuwölter, Landsturm-Kanonier der Landsturmartillerie, Abteilung 12.2;
1. August: Isaak Langsam, Inf. des 28. L.-Inf.-Rgts.;
3. August: Dr. Isak Jonas, Eis.-Ref.-Inf. des 95. Inf.-Rgts.;
6. August: Hersch Perlmann, Inf. des Inf.-Rgts. Nr. 40; Mendel Fisch, Feuerwerker;
8. August: Walter Maan, Gefreiter des Inf.-Rgts. Nr. 5, 2. Romp.;
14. August: Leopold Hutterl, Inf. des Inf.-Rgts. Nr. 3.

Die Beisehung der Leiche des vor dem Feinde gefallenen J. u. C. Felix Mendl, Oberleutnants im Ulanenregiment Nr. , fand am 28. August in Saaz

statt. Zur Leichenseier hatten sich sämtliche Honoratioen und Korporationen eingefunden. Statthaltereirat Schmidt mit der Beamtenchaft, Bürgermeister Wörten mit den Stadträten, alle in Saaz anwesenden Offiziere sowie die Garnison der in Saaz stationierten Regimenter, die Damen vom Roten Kreuz und die Verwundeten der Saazer Reservespitäler gaben dem Gefallenen, der nicht ob seines liebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit erfreute, das Geleite zu dem Ehrengrabe auf dem israelitischen Friedhof.

Helden Tod eines jüdischen Waisenlehrers.

Desider Weisz, Lehrer am Knabenvaiisenhaus der Pester Israel-Rustusgemeinde, hat, wie „Egenlöseg“ berichtet, auf dem russischen Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden. Er war seit Kriegsausbruch an der Front, kämpfte bei Lublin, dann bei Lemberg, wurde im Jahre 1914 Kadettaspirant und legte im Frühjahr 1915 die Offiziersprüfung ab. Im Oktober 1915 machte er am San mit seiner Abteilung 2 Offiziere und 300 Mann des Feindes zu Gefangenen und erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse. Er wurde das Opfer der großen russischen Offensive vor einigen Wochen. Er fiel östlich Kolomea und wurde auch daselbst begraben. Der Verstorbene, ein Sohn eines jüdischen Lehrers, richtete am Tage seiner Einrückung ein längeres Schreiben an seine Eltern, aus welchem bereits ein Todesahnung spricht. Der Brief enthält u. a. die folgende bezeichnende Stelle:

„Ich habe meinen traurigen Brief in der Zuversicht an Euch gerichtet, daß auch Ihr mit der Situation im reinen und imstande seid, mit reisem, überlegendem Verstand über die Gegebenisse zu urteilen. Deshalb gebrauchte ich die offene, auffällige Sprache. Wir sind ja Menschen, unser aller Schicksal liegt in Gotteshand. Nach meiner Meinung darf niemand eines Patrioten, eines Soldaten unwürdige Gedanken hegeln. Auch ich bin von diesem Bewußtsein durchdrungen und sehe deshalb mutig und entschlossen den Ereignissen entgegen. Aus dem Beispiel meines Vorfahren, sowohl meiner ungarischen, als auch meiner jüdischen Vorfahren, schöpfe ich Entschlossenheit, Todesverachtung. Wie oft haben sie es bewiesen, daß unsere Religion eine Religion der Tapferkeit ist und daß wir auch selbstausopfernde Märtyrer werden müssen im Dienste eines solch heiligen Ziels, wie es das Vaterland und die Religion sind. Ich habe gar keinen Grund, mich von einsichtiger Furcht beherrschen zu lassen, wenn ich einer Pflicht, selbst um den Preis meines Lebens, entsprechen muß, wie es die patriotische Pflicht eine ist. Jeden muß ein gewisser Stolz erfüllen, daß er auch dabei sein kann, wo es gilt, die Ehre des Vaterlandes, des Königs zu verteidigen. Auch ich bin stolz darauf, und seit auch Ihr Stolz darauf, daß Ihr drei Söhne habet, die bereit sind, ihr Leben für ein heiliges Ziel zu opfern. Nicht der Kummer, nicht die Sorge sollen über solche Eltern Macht haben, sondern der erhabene Stolz, das Selbstgefühl, jenes beruhigende Bewußtsein möge Euch beherrschen, daß es Euer Verdienst, Euer Ruhm ist, drei wahrhaftige, pflichtbewußte Söhne diesem Vaterlande gegeben zu haben, die ihrer soldatischen Ehre, ihrem Schwur stets bis in den Tod treu bleiben werden. Deshalb richtet sich an Euch, liebe Eltern, die Bitte, bangt nicht um das Leben Eurer drei kämpfenden Söhne. Wie werden in guten Händen sein, denn Gott empfehlen wir unsere Seele.....“

Nach dem Sohn der Vater.

Eine herzergreifende Todesanzeige veröffentlicht die Familie Zeisler im „Egenlöseg“:

„Seinem 22-jährigen, einzigen, auf dem Schlachtfelde gefallenen Sohn ist nun der Vater nachgefolgt! Allerdings infolge seiner im Felde erhaltenen Verwundung, starb im Alter von 49 Jahren in Budapest der zärtlichste Gatte, der hingebungsvollste Sohn, Bruder und Verwandter Adolf Zeisler, Landsturm-Trainoldai, Schuhhändler in Kecskemet. Das einzige Ziel seiner Arbeit, sein Augapfel war sein einziger Sohn, und als das Vaterland ihn von ihm forderte, gab er ihn hin! Dann trat er an seine Stelle, um weiter zu kämpfen, weiter weiter. . . . Die Welt hat einen ehrenhaften, vorsichtige

wußten, wohlätigen, selbstlosen Mann vom Scheitel bis zur Sohle — verloren. Unseren Verlust, unseren Schmerz vermögen Worte nicht auszudrücken. Die irdische Hülle des Verewigten überführten wir in seinem Wohnort seit 25 Jahren, nach Keeskemet, und haben ihn am Sonntag, den 13. d. M. (August), nachmittags 3 Uhr, von der Ceremonienhalle des Keeskemeter israel. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet. . . ."

Der Biehvater des Losoncer Oberrabbiners.

Der Losoncer Oberrabbiner Dr. B. Vajda schreibt dem „Egyenlöseg“: Mein Neffe, Josef Breuer, wuchs mit meinen Kindern in meinem Hause auf und war ein fleißiger, behäbigter Schüler des Losoncer Obergymnasiums. Später kam er mit seiner Mutter und seinen Geschwistern nach Berlin, wo er sich eine sichere Existenz schuf. Nach Ausbruch des Krieges meldeten sich Josef und sein Bruder Ludwig freiwillig zum Kriegsdienst. Nach erfolgter Ausbildung ging er an die galizische Front. Sein Pflichtbewußtsein und seine Tapferkeit brachten ihm den Korporalsrang und die große silberne Tapferkeitsmedaille. Im April dieses Jahres zog er mit seinem Regiment an die italienische Front, wo er anlässlich unseres siegreichen Angriffes bei Arsiero von einer feindlichen Kugel im Herzen getroffen wurde und sofort starb. Sein Kommandant verständigte die Mutter — eine Witwe — durch folgendes Schreiben vom Helden-tode ihres Sohnes:

„Hochverehrte gnädige Frau! Als Kompagniekommandant Ihres unvergleichlichen Sohnes, will ich selbst die erbetenen Aufschluße erteilen, bin ich ja dem Andenken Ihres Sohnes, der auf dem Felde der Ehre als wahrer Held gefallen ist, dies schuldig. Vor allem will ich nochmals darauf hinweisen, daß Ihr Sohn Josef als ganzer Mann und Held starb und er für seine Tapferkeit auch die große silberne Tapferkeitsmedaille erhielt, welche als Andenken der Familie ausgefolgt wird. Auch ich muß in ihm einen großen Verlust beklagen, da er als dienstbeflissener, braver Mensch mir unvergänglich bleiben wird. Sein Andenken wird uns — seinen Kameraden — immer bewahrt bleiben. Sein Grab ist südlich der Höhe Monte Barco bei der Sennhütte Barcetto zu finden, auf einer Tafel folgend beschriftet: „Einj.-Freiw., Korporal Josef Breuer, gefallen am 2. Juni 1916.“ Ihran, Oberleutnant.“

So starb der sehr begabte Jüngling im 26. Jahre seines blühenden Lebens, an dessen Zukunft seine Angehörigen, vor allem seine verwitwete Mutter, seine Geschwister, von denen sein Bruder Ludwig, gegenwärtig Einj.-Freiw., Zugsführer, sozusagen das Schwert aus der Hand seines gefallenen Bruders nahm, mit welchem er gegen die Feinde unseres Vaterlandes kämpft, so viele berechtigte Hoffnungen knüpfsten. Und ich sinne niedergeschlagen dem Andenken des jungen, gefallenen Helden nach, den das Land geboren, erzogen hat, aber ihm kein Brot zu geben vermochte. Als aber das Land in Gefahr schwebte, da kam er aus der Fremde, in welcher er sich bereits eine glänzende Zukunft gesichert hatte, heim und gab sein Leben hin für sein Geburtsland. . . .

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 7373 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 75, zusammen 7448.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Bayreuth. Pionier-Hauptmann der Res. Siegfried Kurzman, R. d. E. R. 2. Kl., Inhaber des Bayer. Militär-Berndienstordens mit der Kriegsdekoration.

Charlottenburg. Stabsarzt Dr. Benno Hallauer, für her-vorragende Tapferkeit und Tatraft im Mai 1916 in den Kämpfen vor Verdun, seit Kriegsbeginn im Felde. Das E. R. 2. Kl. erhielt er im November 1914.

Düsseldorf. Leutnant und Kompanieführer Rechtsanwalt Dr. David John, sr. in Liegnitz, sein älterer Bruder Dr. med. David John, Stabsarzt in Charlottenburg, ist ebenfalls R. d. E. R. 1. Kl. Offiziers-Stellvertreter Willy Jesse, Flugzeugführer bei einer Feld-Gleiter-Abteilung im Westen.

Hamburg. Dr. Julius Jollowicz, Stabsarzt im Feldart.-Rgt. Nr. 72, prakt. Arzt.

Posen. Leutnant der Res. im Ulanen-Rgt. Nr. 18 Dr. jur. Bernhard Jasse.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse für einen Rabbiner.

Charlottenburg. Der als Feldgeistlicher beim Stabe einer Erzäh-Division seine Tätigkeit ausübende Rabbiner Dr. Steinthal, R. d. E. R. 2. Kl.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse an einen österreichischen Stabssoffizier.

Lemberg. R. u. I. Oberstleutnant Moritz Manisch, gegenwärtig einem deutschen Kommando unterstellt, bereits mit dem Eis. Kronenorden 3. Kl., Militär-Berndienstreis 3. Kl., Signum laudis und dem E. R. 2. Kl. ausgezeichnet, er befahlte längere Zeit ein I. u. I. Feldhaubitzen-Regiment.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Aache. Alfred Gottschalk. David Weinhausen.

Arensvalde. Unteroffizier Bernhard Duschinski.

Aschaffenburg. Unteroffizier der Res. Arthur Hamburger.

Baden-Baden. Leutnant der Res. Ernst Joseph, Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 110, Inhaber der Bad. silb. Verdienstmedaille und des Hamb. Hanseatenkreuzes.

Bedburg. Assessor Josef Franken, Bizewachtmeister im Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 13. Gefreiter Moritz Wolff.

Berlin. Musketier Siegfried Bachwitz. Musketier Erich Behrenson. Kriegsfrei. Stud. jur. Georg Cohn, Gefr. im 6. Garde-Feldart.-Rgt. Feldarzt Dr. Arthur Erzelli, zurzeit Chefarzt der Augenstation im Festungsplatz 1, Warschau.

Erich Fine, Flugzeugführer und Unteroffizier in einer Feld-Gleiter-Abteilung, zum E. R. 1. Kl. eingegangen, inzwischen gefallen. Leutnant der Res. Otto Freudenberg. Bootsoffizier Arch.

Emil Frey. Greiter. Erich Gato, Res. Unteroffizier bei einer Fernsprechabteilung Arthur Cohn. Gefreiter im Landw.-Inf.-Rgt. 48/83 Franz Holländer. Kriegsfrei. Unteroffizier Kurt Joseph. Kanonier Martin Rarger. Kriegsfrei. Unteroffizier

Walter Ratschka. Grenadier Erich Kirstein, inzwischen gefallen. Musketier Julius Lewy. Gefreiter Arthur Mendels-

sohn. Unteroffizier Harry Nathan. Hans Riese, Gefr. im Inf.-Rgt. Nr. 61. Kaufmann Sally Rosenkranz. Bizefeldwebel im Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8 Richard Sachs, inzwischen gefallen. Fritz Schleisinger, Unteroffizier in einem Art.-Rgt.

Bizefeldwebel und Offiziersaspirant Bernhard Schragenheim, Res.-Inf.-Rgt. Nr. 48. Gefreiter Arthur Wolfenstein, Res.-Inf.-Rgt. Nr. 99. Rechtsanwalt Dr. Wurzeszinski, zurzeit Kriegsgerichtsrat in Belgien. Dr. Max Wunsch, Kreisrat in Litauen.

Berlin-Friedenau. Siegbert Wolff.

Berlin-Schöneberg. Unteroffizier Alfred Rosset. Gefr.-Telegr. Felix Schüd.

Berlin-Wilmersdorf. Landsturmann Fritz Glotter. Wehrmann Hugo Oesterreicher. Landsturmann Oskar Sabath.

Borken i. Hessen. Dr. med. J. Rosenbusch, im Kriegslazarett Roefelaere.

Bozen (Fürstentum Bozen). Kriegsfrei. Gefr. David Sender.

Böblingen. Heinrich Herzberg, Kriegsfrei. im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 217.

Braunschweig. Fritz Behrens, Gefreiter im Feldart.-Rgt. Nr. 46. Hermann Spandau, Sanitäts-Gefreiter im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 12.

Breslau. Unteroffizier Max Goldberg, Schauspieler. Unteroffizier Siegfried Goldenkranz. Pionier-Unteroffizier Ludwig Jawisch, Architekt. Bizefeldwebel Georg Joachimsohn. Bizefeldwebel Dr. Richard Staub, Rechtsanwalt am Oberlandes-

Gericht.

Erlauf (Westfalen). Unteroffizier Max Löwenstein.

Bromberg. Feldwebelleutnant Rudolf Zidell, Inf.-Rgt. 14.

Cannstadt. Lothar Rosenfelder.

Cassel. Gefreiter Moritz Braunschweig, Inf.-Rgt. 106, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. Robert Weinhardt, Kriegsfrei. Gefreiter, Res.-Inf.-Rgt. 71.

Charlottenburg. Oberstabsarzt Dr. Hans Ronsohn. Stabsarzt Dr. Gustav Muscat. Georg Neumann. Stud. jur. Georg Steinhäuser. Der 16jährige Kriegsfreiwillige Walter Timendorfer, Gefreiter in einem Fußart.-Bataillon.

Chemnitz. Reservist Paul Georg Lash, Res.-Inf.-Rgt. 104.

Cöln. Bizefelsdwebel und Offiziersaspirant Felix Heymann, Garde-Husar-Rgt. Unterarzt Max Jähnäuser, R.-J.-B.
Crefeld. Einj.-Kriegsfreiw. Galli Servos, Unteroffizier im Inf.-Rgt. 190.
Dinslaken. Kriegsfreiw.-Gefreiter Philipp Fuldauer.
Dresden. Curt Freynd, Inf.-Rgt. 23.
Düsseldorf. Erzabt-Reservist Architekt Heinrich Marcus, Landwehr-Inf.-Rgt. 39.

Korrespondenzen.

Erfüllung.

In der fortlaufenden Reihe der Nr. 32—35 des Frankfurter „Israelit“ a. c. erschien unter dem Titel „Die Sehnsucht nach Erlösung“ eine Artikelserie, die das Messiasproblem in Beziehung auf den gegenwärtig wütenden Weltkrieg behandelt.

Der Succus dieser Arbeit ist die Erklärung des Malbim zu Daniel VII und die Anführung des Sohar zur Perikope „Wajera“.

Eigentümlicherweise unterläßt es der Artikelschreiber, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Wiedergabe der angeführten Stellen aus Malbim und Sohar, mitamt der komplizierten Berechnung und Darstellung in Beziehung auf diesen Weltkrieg bereits von mir in Dr. Bloch's „Wochenschrift“, Nr. 32 vom 7. August 1914 — also sofort nach Ausbruch des Krieges — in einem auffehnerregenden Leitartikel unter der Überschrift „Der Weltkrieg“ ausführlich behandelt wurde.

Der Artikelschreiber des „Israelit“ hat den von mir zu allererst behandelten Malbim-Kommentar vollausbenutzt, ohne auf meine Arbeit hinzuweisen, und ist es mein gutes Recht, hiermit zu erklären, daß mein Artikel „Der Weltkrieg“ die Quelle dieser Darstellung bildete.

Baden, den 4. September 1916.

Oberrabbiner W. Reich.

Gemeine Fälschungen des „Deutschen Volksblattes“ und der „Reichspost“.

Wir leben in einer Zeit des „Burgfriedens“, während welcher Angriffe gegen Volksstämme und Konfessionen in Österreich nicht gestattet sind. Nur die Juden bilden eine Ausnahme; sie müssen sich auch in dieser schweren Zeit gegen schamlose und giftige Fälschungen wehren.

Da stand vorige Woche vor dem Bezirksrichter Dr. Fialla (Bezirksgericht Josefstadt) eine Verhandlung gegen einen angeblichen „Schriftsteller“ Alfred Bruno Schön wegen Uebertretung der Kuppelei statt. Das „Deutsche Volksblatt“ vom 31. August ist flugs dabei, den Angeklagten als einen „jüdischen Schriftsteller“ zu bezeichnen. Allein aus den Akten ist zu ersehen, daß dieser Alfred Bruno Schön nicht bloß ein geborener Christ, sondern auch ein rassenreiner Arier ist. Nur die Gier und das Bestreben, die Juden zu verleumden, bringt die antisemitischen Zeitungsredakteure dazu, jeden irgendwie aufgreifbaren Lumpen zum Juden zu stempeln. Ob dieser Alfred Bruno Schön schuldig ist oder nicht, können wir unmöglich beurteilen; allein die Tatsache, daß er wegen Kuppelei angeklagt ist, war für das „Deutsche Volksblatt“ Anreiz, ihn zum Juden zu stempeln, um so das ganze Judentum durch ihn zu diffamieren. Dabei wird selbst vor einer Fälschung nicht zurückgeschreckt.

In der „Reichspost“ vom 2. September liest man unter der Spitzmarke:

„Der dänische Jude Brandes für die russischen Juden in England“:

„In einem Artikel, der sich mit dem politischen Alysrecht in England beschäftigt, verurteilt Georges

Brandes die englischen Maßnahmen, welche die in England ansässigen „Russen“ zum Eintritt in das russische oder englische Heer zwingen, und weist dabei auf Bruchstücke aus dem Tagebuch C. H. Romanus hin, der wegen Dienstpflichtverweigerung ins Gefängnis geworfen wurde und der die an ihm im Gefängnis verübten Misshandlungen schildert. Brandes schließt: „So sieht das freie England aus, das den preußischen Militarismus verabscheut und ausrotten will. Es ist dasselbe England, dessen Regierung nun die russischen Juden zu ihren Plagegeistern zurückdrängen will.“ (Bevor die Briten nicht an den russischen Juden rührten, rührte sich auch Brandes nicht; erst jetzt ist er auf die Briten böse.)

Die redaktionelle Bemerkung der „Reichspost“ enthält eine kraffe Unwahrheit. Wir brauchen bloß an den berühmten Briefwechsel zwischen einem Vertreter der englischen Demokratie und Georg Brandes zu erinnern. Der Engländer William Archer hat Georg Brandes in einem offenen Briefe aufgefordert, seine Stimme zugunsten der Entente gegen die Zentralmächte zu erheben. Archer behauptete, für einen Mann in der Stellung von Georg Brandes ziemt es sich nicht, in diesem Kampfe, der alle europäischen Völker in Mitleidenschaft gezogen hat, neutral zu bleiben. Er erinnerte Georg Brandes daran, daß England und Frankreich für die Freiheit der kleinen Völker kämpfen, erinnerte an die Verdienste, welche England und Frankreich um die Zivilisation sich erworben haben und erinnert ihn endlich an die antisemitischen Parteien in Österreich und Deutschland, welche die widerwärtigsten Hetzen gegen die Juden betreiben und auch während des Krieges in ihren Agitationen nicht abgelassen haben. Mit dem Hinweis auf das Treiben dieser reaktionären Parteien forderte Archer den Schriftsteller Georg Brandes auf, seine Stimme zugunsten der für die Zivilisation kämpfenden Völker der Alliierten zu erheben.

Georg Brandes veröffentlichte daraufhin in dem Blatte „Politiken“ eine ausführliche Erwiderung mit einer scharfen Zurechtweisung des Engländer William Archer. Er macht aus seinen Sympathien für die Zentralmächte kein Hehl und erklärt, für eine Zivilisation sich nicht begeistern zu können, zu deren Fahnenträgern und Vorkämpfern das Zarentum zählt. Es sei eine reine Heuchelei, zu behaupten, daß die Entente für die Freiheit der kleinen Völker kämpft:

Brandes beschäftigt sich eingehend mit den Ursachen des Krieges und erklärt, daß der Krieg nicht durch eine verhältnismäßig so geringe Sache wie die Strafexpedition Österreich-Ungarns nach Serbien entstanden sei, das zu diesem Zeitpunkt nach der sicherlich unerheblichen Erklärung Österreich-Ungarns nur gestrafft, nicht erobert werden sollte. Der Krieg ist nach Brandes' Ausführung das logische Ergebnis des zehnjährigen leidenschaftlichen und rälosen Wettkampfes zwischen den Zentralmächten Europas und dem Dreiverband. Am Schlüsse seiner Entgegnung schreibt Brandes:

Die Deutschen heucheln nicht, als kämpften sie für etwas anderes als für die Macht, die ihnen nach ihrer Auffassung zukommt. England und Frankreich dagegen scheinen in der Einbildung zu leben, daß sie in der Gefolgschaft von Rußland für die Freiheit und das Recht, für die Gerechtigkeit und Gleichstellung der kleinen Nationalitäten — kurz, für alle Ideale der Menschheit kämpfen. Es wäre interessant, lieber Herr Archer, wenn Sie uns mitteilen wollten, für welches Ideal Rußland gegenwärtig kämpft oder für welches Ideal England kämpft, wenn es so viele deutsche Kinder als möglich dem Hungertode preisgibt, wenn es den Belagerungs Zustand über Irland erklärt, wenn es die Unabhängigkeit Persiens vernichtet, wenn es mit dem Namen der Nationalität auf den Lippen ein halbes Dutzend der kleinen Nationalitäten der Russiengruppe ausliest, oder für welches Ideal Frankreich und England kämpfen, wenn sie das kleine Griechenland erdrösseln. Es kann vorkommen, daß eine Nation, die für ihre Interessen kämpft, zugleich der Zivilisation dient. England hat es getan. Es kann alle zweihundert Jahre einmal sich ereignen, daß ein Staatsmann entsteht, edel und uneigennützig wie Washington, der, als der Befreiungskrieg gegen England mit Hilfe eines französischen Heeres unter Lafayette gelungen war, als der Krieg zwischen England

und Frankreich ausbrach, sich neutral erklärte — wohl zu merken, nicht wie Wilson und die geldgierigen Amerikaner der Gegenwart, sondern derart, daß er bei Todes- und Gefängnisstrafe jede Ausübung von Waffen und Schießbedarf nach den kämpfenden Ländern verbot. Aber sonst handeln die Staatsmänner nirgends aus moralischen Beweggründen, immer nur aus politischen. Alle Völker sind eignenmäßig und von je so gewesen. Kein Volk, am allerwenigsten eine Großmacht unserer Tage, opfert Millionen Menschen und Milliarden Pfund Sterling für andere Zwecke als für politische Ziele und wirtschaftliche Interessen dieses Volkes.

Wien. In der Kriegsausgabe von „Reklam's Universum“, Heft 47 vom 24. August 1916, ist ein Artikel veröffentlicht, der mit besonderer Anerkennung über die im Roland-Verlag (Dachau) erschienene Bilderserie „Vom Totentanz anno 1915“ spricht, die Otto Wirsching gezeichnet hat. Als viertes Bild ist da ein polnischer Jude gezeichnet, dem der Tod einen Strick um den Hals geworfen hat, um ihn zu würgen. Der eingefangene Jude wehrt sich mit Gewalt; eine häßliche, abstoßende Figur, verkrümmt und verkrüppelt. Darunter steht: „Der Spion“. Da alle Figuren der Bilderserie Typen sind, so ist auch dieser polnische Jude als Typus verstanden. Ist es nicht unerhört, empörend und aufrührerisch, als Typus eines Spions in dieser entsetzlichen Zeit, in der es an Judenhassereien wahrlich nicht fehlt, gerade einen polnischen Juden zu wählen und so die Volksseele zu vergiften?! Ausgerechnet der polnische Jude! Als ob nicht nach dem Urteil der maßgebendsten Personen gerade die polnischen Juden in Galizien und Russland sich als die treuesten Freunde unseres Vaterlandes erwiesen hätten, wenn auch vielleicht einzelne unter den Hunderttausenden Verrat geübt haben mögen unter dem entsetzlichsten feindlichen Drucke. Das ist der Dank für das Martyrium, das Millionen Juden erlitten haben und noch erleiden, das ist der „Burgfrieden“, von dem gesagt wird. Und das darf in Deutschland geschehen, ohne daß es geahndet wird. Bei dieser Gelegenheit mag auch auf die vielen gegen Juden aufgehenden Bilder und Notizen hingewiezen werden, die in anderen Zeitschriften allwöchentlich veröffentlicht werden, ohne daß diezensur eingreift. Wir dürfen uns solche Angriffe nicht gefallen lassen. Jüdische Schurken sind Schurken wie andere auch; jüdische Betrüger und Wucherer möchten wir am liebsten selber aus der Glaubensgemeinschaft ausstoßen; aber wer „die Juden“, „das Judentum“ beleidigt, darf nicht ungestraft bleiben. Wir sollten viel wachsamer sein. Die Volksverhetzung hat tief gegriffen und die gedankenlose Masse wird von frevelhaften Judenhässern systematisch aufgewühlt. Diese staatsgefährliche Wühlerarbeit wird von verbrecherischen Redakteuren unterstützt und propagiert. Sie wird aber auch in Civil- und Richtzivilfreisen vollbracht, wofür Beispiele zu Dutzenden angeführt werden könnten. Gibt es keine Stelle, welche auf diese Gefahr, die droht, Acht hätte und die Lügner und Verführer rechtzeitig ergreift? Verdienen wir dieses Schicksal, die wir, gleich allen, Gut und Blut für Kaiser und Reich opfern? Dr. Feuchtwang.

Unsere Dankesschuld an die jüdische Gemeinde von Monastir.

Seit einigen Tagen weilt auf der Durchreise der Großerabbiner von Monastir (Bulgarien) Dr. Ben-Zion in Wien, und einer unserer Mitarbeiter hatte mit dem verdienstvollen geistlichen Führer einer der ältesten Judengemeinden der Welt eine interessante Unterredung. Großerabbiner Dr. Ben-Zion erzählte u. a.:

Die jüdische Gemeinde in Monastir zählte vor dem Kriege ungefähr 9000 Seelen. Der Weltkrieg hat auch diese jüdische Gemeinde, wie so viele andere, in Misere und Elend gezogen. Durch Abwanderung und durch den Tod,

der auch hier reiche Ernte hießt, verlor die Gemeinde viele ihrer Mitglieder und ging einer steigenden Verarmung entgegen.

Die Serben hatten in Monastir ein Kriegsgefangenenlager errichtet und in diesem Lager befanden sich auch österreichisch-ungarische und deutsche Kriegsgefangene. Die Judengemeinde, welche mit der eigenen Not zu kämpfen hatte, erachtete es dennoch als eine jüdische Ehrenpflicht, sich der Kriegsgefangenen, ganz besonders der jüdischen, anzunehmen, und hat geradezu ihr Letztes geopfert, um dieser schönen Aufgabe entsprechend zu können. Diesen unvergleichlichen Liebesdienst versah ein aus den Gemeindemitgliedern gebildetes Komitee mit dem Großerabbiner Dr. Ben-Zion an der Spitze, und mit welcher Hingabe dieser Dienst geleistet wurde und welch großes Glück diese Liebestätigkeit für unsere Kriegsgefangenen bedeutete, geht aus dem Dankesbriefen hervor, welches etwa 100 Kriegsgefangene nach ihrer Befreiung durch die siegreichen bulgarischen und deutschen Armeen an Dr. Ben-Zion gerichtet haben. In diesem Briefe heißt es u. a.:

„War am Anfang die serbische Kriegsgefangenschaft noch einigermaßen erträglich, so wurde sie hart kurz vor den hohen Feiertagen 1915, wo viele nach Novy-Basar verschickt wurden. Wir standen dort unter der allerstrengsten Bewachung. Haben wohl auch andere serbische jüdische Gemeinden unser Los zu erleichtern gesucht, so übertrug doch alle die jüdische Gemeinde Monastir. Sowohl unter der serbischen Regierung als auch zur Zeit der Okkupation durch die verbündeten Heere war sie uns ein von Gott gesandter Schutzengel. Während des ganzen Jahres unserer Gefangenschaft ließ sie uns jede mögliche Hilfe zuteil werden. Wir erhielten sämtlich durch viele Monate hindurch regelmäßige Geldbeträge ausbezahlt, womit wir die sehr mangelhafte Kost ein wenig aufbessern konnten; außerdem aber erhielten wir fast 14 täglich neue Wäsche, Kleider, Strümpfe usw., eine Wohltat, die angesichts der entsetzlichen Läuse, nicht mit Worten genügend gewürdig werden kann. Die Initiative zu diesem edlen Werke ergriff Herr Großerabbiner Dr. Ben-Zion. Dieser besuchte sehr oft die Kriegsgefangenen. Er scheute nicht die Krankheiten, die uns bedrohten, und als das Leben in der Gefangenschaft unerträglicher wurde, da waren es dieser edle Mann und die jüdische Gemeinde, die uns mit Wohltaten überhäufsten und uns moralisch und materiell wieder aufrichteten.“

Die aufopfernde Fürsorgetätigkeit der Gemeinde für unsere Kriegsgefangenen, die hauptsächlich in Bewilligung von baren Geldzulagen, Spenden von Nahrungsmitteln, Wäsche, Kleidung und Schuhen, Besuch der Kranken und Sorge für ihre religiösen Bedürfnisse usw. bestand, fand auch die volle Würdigung und Anerkennung des f. u. k. Botschafters in Monastir in einem an die dortige Judengemeinde gerichteten Dankesbriefen.

Diese freiwillig auf sich genommene Arbeit hat die letzten Mittel der jüdischen Gemeinde von Monastir erschöpft, so sehr, daß sie jetzt, da Not und Elend ihrer eigenen Gemeindemitglieder heimsuchen, nicht in der Lage sind, die dringendste und notwendigste Fürsorgeanstalt, die öffentliche Volksauspeisung, ins Leben zu rufen und ihre Erhaltung zumindest auf ein Jahr zu sichern. Dr. Ben-Zion gab unserem Mitarbeiter gegenüber der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß das jüdische Herz, welches in Monastir so warm für seine österreichisch-ungarischen und deutschen Glaubensbrüder in der Zeit der Not geschlagen hat, jetzt, da die Wohltäter von damals selbst in Bedrängnis geraten sind, bei den Glaubensbrüdern in Österreich, Ungarn und Deutschland ein ebenso starkes Echo finden werde.

Wir sind der Überzeugung, daß die österreichisch-ungarische und deutsche Judenschaft sich ihrer Dankeschuld bewußt und den Bemühungen des Großrabbiners Dr. Ben-Zion mit der größten Bereitwilligkeit zu Hilfe kommen wird.

Ein Inserat.

In der „Desterr. Chemikerzeitung“ Nr. 15 lesen wir nachstehendes Inserat:

Betriebsleiter

zum sofortigen Eintritt gesucht zur Führung folgender Betriebe:

Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Sulfat, schwefelsaure Tonerde, Alaun, Chlorzink, Kupfervitriol, Aufarbeitung edelmetallhaltiger Kiesabände, Chloralminium, elektrolytische Aufarbeitung von Metall-Legierungen.

Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, welche in allen obgenannten Betrieben langjährige Erfahrung nachweisen können. Ebenso ist die Vertrautheit mit dokimastischen Proben unerlässlich.

Es wird ferner die Bedingung gestellt, daß Betroffender **Ungar, Christ und militärfrei sei.** Offerte unter Nennung der Gehaltsansprüche an „Clotilde“, Erste unrarische Aktiengesellschaft für chemische Industrie, Werk Nagybocskó, Budapest IV., Bécsi utca 3.

Nach dem „Kompass“ von 1916, Band II, S. 1046, sitzen in der Leitung der „Clotilde“: als Präsident-Stellvertreter Bernhard Popper; als Mitglieder der Direktion Alexander Frankl, Josef Herz, kgl. Hofrat Adolf Urban, Alfred Schwarz, kais. Rat von Wellenstein; als Generaldirektoren Alexander Frankl, Josef Herz.

Die Juden in Polen unter deutscher Verwaltung.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Warschau geschrieben:

Anlässlich des Jahrestages der Einnahme Warschau sprach sich auch die jüdische Presse über die seitdem eingetretenen Veränderungen aus. Das „Warschauer Tageblatt“ hebt die Bedeutung des Tages für das Judentum in Polen in mehreren Artikeln hervor. Es verweist auf die Bedrückungen, die dieses von Russland erfahren hat; im ersten Abschnitt des Weltkrieges war das Leben für die Juden in Polen ganz unerträglich. Über den Umschwung nach dem Einzug der Deutschen äußert sich das Blatt:

Die jüdischen Zeitungen durften wieder erscheinen und die Juden erhielten in diesem wichtigen Moment die Möglichkeit, ihre Angelegenheiten in ihrer Muttersprache zu behandeln. Der Geist Europas trat in Gegensatz zur asiatischen Thrannei. Er zeigte sich auch sofort in dem Verhalten zu den polnischen und jüdischen Beziehungen. Zu einem guten Einvernehmen, wie dieses eigentlich unter Kindern eines Landes herrschen müßte, fehlt noch viel, aber trotzdem ist eine Wendung zum Guten schon eingetreten. Es wurde der Begriff Friede proklamiert, durch den die Hetzereien der russischen Lakaien unmöglich wurden. Sodann begann das Bürgerkomitee sich ein wenig mehr für Juden zu interessieren.

Die jüdische Gleichberechtigung, die die Juden bis dahin nur auf dem Papier besaßen, wurde praktisch durchgeführt. Die Besetzungsbehörden nahmen Juden als Beamte in verschiedenen Abteilungen an. Einige Juden erhielten auch bürgerliche Amtsräume in Einrichtungen, die von verschiedenen polnischen Komitees geleitet werden. Es triumphierte das fortschrittliche Prinzip, wonach Juden auch fähig sind, ein Amt zu bekleiden, ebenso wie Nichtjuden.

Besondere Aufmerksamkeit fordern die neuen Sportverbände. Daß die Juden Gymnastik treiben, war den Russen gar nicht recht, da sie es für die Vorbereitung einer „Revolution“ hielten. Heute sind Scouts- und Turnvereine geschaffen, die Hunderte von Mitgliedern zählen. Das Kommando auf Hebräisch oder Jüdisch und der Geist, der dort herrscht, stempelt diese Bewegung als jüdisch-national.

Eine ganz neue Zeit beginnt für die Juden auf kulturellem Gebiete. Gleich die ersten Bekanntmachungen der Okkupationsbehörden proklamierten vollkommene Gleichberechtigung der Juden und betonten die Notwendigkeit, daß der Religionsunterricht so zu ordnen sei, daß er die gläubige Bevölkerung befriedige. Was den Unterricht anbetrifft, so wurde am Anfang die deutsche Sprache vorgeschrieben; jedoch nach späteren Erläuterungen und in der Praxis unterrichtete man in Jiddisch. Wegen dieser Frage ist an die Okkupationsbehörden ein Memorial eingereicht worden, und die Erörterungen darüber berechtigen zu den besten Hoffnungen. Charakteristisch ist, daß in dem Besuch die kleinbürgerlichen Schichten Hand in Hand mit den Proletarien unter der Führung der jüdisch-sozialen Organisation gehen.

Als den Juden die Schulbildung in ihrer Muttersprache zugänglich gemacht wurde, ließen die Okkupationsbehörden eine genügende Zahl Lehrer gründlich ausbilden. Die Unterrichtskurse, die durch den kaiserlich-deutschen Polizeipräsidienten geschaffen wurden, haben auch für die Juden großen Nutzen gehabt. Als Lektoren sind die besten Pädagogen nationaler und zionistischer Richtung, die Unterricht im Jiddisch und Hebräisch erteilen, tätig. Der Erfolg ihrer Arbeit war, daß tausend gut vorbereitete Lehrer den Unterricht in den Schulen aufnehmen konnten, um unter der Masse jüdische und allgemeine Bildung zu verbreiten.

Der letzte große Akt für Polen ist die Selbstverwaltung, die Warschau auf Grund von Wahlen erhalten hat. Hierbei waren die Juden nicht allein gleichberechtigt, sondern durch das proportionale System war ihnen die Möglichkeit gegeben, ihr Recht wirklich auszuüben, ohne befürchten zu müssen, durch die Mehrheit besiegt zu werden.

Das Blatt bezeichnet dementsprechend den 5. August als einen wichtigen Wendepunkt; als solcher müsse er in der Geschichte der polnischen Juden mit goldenen Lettern verzeichnet werden.

Jüdische Universität in Lódz.

Wie die Warschauer Blätter berichten, wird in Lódz im nächsten Monat eine jüdische Universität, für die bereits zwanzig Professoren und Dozenten gewonnen wurden, errichtet werden.

Der Verein zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina versendet folgenden

Aufruf.

Glaubensgenossen!

Tausende jüdischer Kinder in Galizien haben durch den Krieg, durch Seuchen, Flucht und Verschleppeung ihre Eltern verloren; völlig verlassen, ganz schutzlos, verhungern, verkommen sie elend in Keller, Erdhöhlen, auf der Straße.

Hier zu helfen, solange Hilfe noch möglich ist, ist Ehrenpflicht jedes Juden, jedes Menschen, jedes Einzelnen, der vor gleichem Unglück bewahrt ist.

Deshalb haben wir vor wenigen Monaten den Verein zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und

der Bukowina*) gegründet, der den Zweck hat, dazu beizutragen, die verlassenen jüdischen Kinder zu sammeln, in Heimen unterzubringen, vor dem Hungertode, vor geistiger und fittlicher Verwahrlosung zu schützen.

Wir rufen alle Glaubensgenossen auf. Wir bitten, unserem Verein als Mitglieder und Spender beizutreten und denselben durch Werbung weiterer Mitglieder werktätig zu fördern.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen, öffentlich ausgewiesen und verrechnet und ihrem Zwecke, der Milderung dieses furchterlichen Kinderelends, zugeführt.

Spendet Geld, um den verlassenen Kindern Nahrung und Obdach zu geben, spendet Kleider, Wäsche, Stoffe, um sie zu kleiden!

Jeder aber gebe nach seiner Kraft, mit warmer, offener, jüdischer Hand!

„Verein zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina“,

Wien, IX/3, Universitätsstr. 4.

Oesterr. Postsparkassen-Konto 151.857.

Präsidium:

Dr. S. Chermann, I. I. Universitäts-Professor, Vizepräsident; Frau Lisette Gelber, Vizepräsidentin; Dr. Edmund Rothen, Vizepräsident; Dr. Arnold Ascher, Kaiserl. Rat, Generalsekretär der Baron Hirsch-Stiftung, Schriftführer; Ernst Simon, Kassenverwalter; Rudolf Rothe, Kassenverwalter.

Exekutiv-Komitee:

Alexander Hecht, Direktor; Evoline Klärmann; Dr. Josef Löwner, I. I. Hofrat; Heinrich Meindl; Dr. Jakob Nirenstein, Hof- und Gerichtsadvokat; Dr. Moritz Schabl, Hof- und Gerichtsadvokat; Dr. Rudolf Schwarz-Hiller, Hof- und Gerichtsadvokat, Gemeinderat der Stadt Wien; Dr. Alfred Stern, Präsident der israel. Kultusgemeinde Wien; Alexander Werner, Direktor der Boden-Kreditanstalt; Dr. Julius Zappert, I. I. Universitäts-Professor.

Vorstand:

Rudolf Borges; Jacques Brichta, Direktor; Karl Freund; Dr. Ludwig Gelber, Hof- und Gerichtsadvokat; Heinrich Glüdthal, Domänen-Direktor; Leopold Jerusalem, Prag; Prof. Dr. Wilhelm Jerusalem, I. I. Regierungsrat; Jacques Karpfles; Dr. Wilhelm Knöpfmacher, Hof- und Gerichtsadvokat; Philipp Kohn, königl. ung. Kommerzialrat; Robert Kollisch, Börserat; Dr. Emil Krassar, Hof- und Gerichtsadvokat; Dr. Moritz Laub; Frau Emma Lilien, Lemberg; Edmund Melcher, Architekt, Stadtbaumeister, Gemeinderat der Stadt Wien; Wilhelm Pappenheim; David Rotter, Vertreter der J. C. A.; Dr. Felix Schiff; Hugo Winter.

Für die Werbetätigkeit in den Kronländern Böhmen, Mähren und Schlesien sind Landeskomitees in Bildung begriffen, denen beizutreten die hervorragendsten Persönlichkeiten ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben.

Anlässlich des bevorstehenden Neujahrsfestes bitten wir, unserem Vereine Gratulationsablösungsbeiträge zu widmen. Die „Oesterreichische Wochenschrift“ ist gerne bereit, solche Spenden entgegenzunehmen und auszuweisen.

Neuern. Freitag, den 18. August d. J., um 8 Uhr abends, stand im Tempel, zusammen mit Rabulat-Sabbat, ein Festgottesdienst statt. Anwesend waren außer den Mitgliedern des Kultusvorstandes Herr B. Fleschl, Präses, Herr E. Vogl, Stellvertreter, und Obmann des Flüchtlings-Komitees H. P. Stein, dessen Stellvertreter, und die gesamte jüdische Bevölkerung, darunter alle jüdischen Flüchtlinge, auch der hiesige Bürgermeister Mag. der Pharm. Herr Perlmutter und dessen Stellvertreter Herr W. E. Stein, Chef der Firma W. E. Stein & Comp., Wien-Neuern, und noch verschiedene andere. Nach dem Minchagebet hielt Rabbi Schapira eine patriotische Festrede, in welcher er auf die verflossenen zwei Kriegsjahre hinwies und einige Abschnitte aus der Bibel nannte, welche die Beziehung der Juden zu dem Reich vorstellen, und unseren heiligsten Monarchen als Kaiser der Gerechtigkeit vorstellte. Nach Beendigung der Festrede wurde durch den Herrn Rabbiner vor der offenen Bundeslade das

Gebet für Kaiser und Reich abgehalten, welches von allen Anwesenden, insbesondere von den jüdischen, tiefbetroffenen Flüchtlingen mit Tränen in den Augen mitgebetet wurde. Damit stand die Feier ihren Abschluß.

Milowitz. Auch im hiesigen I. u. I. Kriegsgefangenenlager wurde das Geburtstag Sr. Majestät in erhebender Weise gefeiert. Seitens der hiesigen Israel. Militärseelsorge, an deren Spitze der I. u. I. Feldrabbiner Jakob Frankfurter steht, wurde eine Parade für den ständigen Gottesdienst zu einer Tempelparade umgewandelt, die aus diesem Anlaß festlich geschmückt und mit den aus Blumen hergestellten Initialen Sr. Majestät versehen war, in welcher sich am Vorabende des Allerhöchsten Geburtstages Offiziersdeputationen des hiesigen I. u. I. Kriegsgefangenenlagers sowie der hier garnisonierenden Wachbataillone und die gesamte dienstfreie jüdische Mannschaft eingefunden hatten. Nach Abhaltung des Gottesdienstes und Rezitation des Königspalms durch einen Oberkantor aus Lemberg, der sich als Landsturmmann im hiesigen Rekonvaleszentenheim befindet, feierte der I. u. I. Feldrabbiner Jakob Frankfurter in formvollendetem, geistig durchdachter Festrede die Bedeutung des Tages, schilderte Seine Majestät als Friedensfürsten, der keinesfalls den Krieg gewollt, sondern nur notgedrungen zum Schwerte griff. Die Rede machte auf die zahlreich versammelten Zuhörer einen ergreifenden Eindruck. Mit dem Kaisergebet bei geöffneter Bundeslade sowie Absingung der Volkshymne, begleitet von der Musikkapelle des königl. ung. Landst. Wachbataillons, nahm die erhabende Feier ihren Abschluß. — Am nächsten Tage wurde durch den hier eingeteilten I. u. I. Feldrabbiner Frankfurter die Kaiserfeier in der Synagoge in Königgrätz für die dortigen israel. Militärpersonen abgehalten, die in Anwesenheit der dortigen Militär-, Staats- und Zivilwürdenträger in der gleichen feierlichen Weise verließ.

Cholera und Flecktyphus in Palästina.

Durch das hohe I. u. I. Ministerium des Neuzern ist uns soeben die folgende Depesche aus Jerusalem zugegangen:

„Flecktyphus, Dysenterie, Cholera nehmen namentlich unter den Juden großen Umsang an. Behördliche Epidemiespitäler für Europäer unbenutzbar. Daher Errichtung jüdischen Infektionspitales dringend nötig. Bewilligt aus Fonds Kriegsspitalshilfe 10.000 bis 20.000 Kronen zur Einrichtung und Erhaltung eines solchen.“

Sendet außerdem Medikamente laut Brief behufs Verkaufes zum Selbstkostenpreis. Erbitte Drahtantwort. Grofrabbiner.“

Unter Hinweis auf diesen Hilferuf, der die sanitären Verhältnisse in Jerusalem und die dortige Spitalssnot anschaulich und eindringlich genug kennzeichnet und nur noch überboten wird durch Jammerbriefe, die aus Safed und Tiberias über das dortige namenlose Elend fortgesetzt an uns gelangen, bitten wir alle edlen Menschenfreunde, uns in unseren Bemühungen zugunsten dieser Verlassenen gütigst zu unterstützen.

Zahlstelle: für Oesterreich Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, I., Rennagasse 3;

für Ungarn Magyar Altalanos Hitelbank, Budapest;

für Deutschland Deutsche Bank, Berlin, Postscheck-Konto Nr. 1000 (auf Konto „Kriegsspitalshilfe f. P.“).

Vom Verband der Galizier und Bukowinaer in Amerika.

In der letzten Jahresversammlung des Verbandes der Galizier und Bukowinaer in Amerika wurden, wie aus Newyork berichtet wird, nahezu sämtliche Funktionäre auch für das kommende Verwaltungsjahr wieder gewählt. Die Gewählten sind: Arthur D. Katzscher, Präsident; Siegmund Thau, Samuel Adler und Hyman Ollinger, Vizepräsidenten; Louis Grill, Schriftführer; Jacob Haas, Kassier; zum Obmann des Exekutivkomitees wurde Abraham Bass gewählt. Den Exekutivkomitee gehören vierundzwanzig Mitglieder an. Die Jahresversammlung nahm einen Beschluß an, wonach ein Kommissär des Verbandes nach Europa entsendet werde, um sich der materiellen Interessen der kriegsbeschädigten Galizier und Bukowinaer anzunehmen.

*) Jahresbeitrag mindestens Kr. 5.—, Gründerbeitrag mindestens Kr. 1000.—, eventuell in 5 Jahresraten, Stifterbeitrag mindestens Kr. 3000.—, eventuell in 5 Jahresraten.

Dieser Delegierte des Verbandes erhält auch die Aufgabe zugewiesen, die Frage der Auswanderung der galizischen und bukovinischen Kriegsopfer nach dem Friedensschluß zu studieren und hierüber Bericht zu erstatten.

Auszeichnung in Konstantinopel.

Der Sultan hat, wie "Aurore" berichtet, dem Direktor des Instituts gegen Töhlwut Dr. Haim Naïm El nécarré für seine großen Verdienste um die genannte Anstalt während des Krieges die Kriegsmedaille verliehen.

Anatole France als Freund der russischen Juden.

Auch in Frankreich plant die Regierung Maßregeln zur zwangswise Einreihung der russischen Juden in die Armee. Der russische Botschafter ersucht im Auftrage seiner Regierung die französische Regierung zur Auslieferung der militärischpflichtigen Russen zu bewegen, die französische Regierung hat indessen die Entscheidung der Angelegenheit einer Kommission des Parlamentes überlassen. Der Beschuß dieser Kommission soll, obzwar er noch nicht bekannt ist, den russischen Verlangen ablehnend gegenüberstehen.

Es verdient Erwähnung, daß Franzosen von Namen gegen die unwürdige und unmenschliche Behandlung der Juden in Russland protestiert haben. Auf einer öffentlichen Versammlung, die von der Liga für Menschenrechte einberufen worden war, sprach Professor Siegno bōs, der bekannte Historiker der Sorbonne, seinen Abschluß über das Verhalten der russischen Regierung aus.

Der russische Jude hat während des Krieges die Achtung der Franzosen gewonnen. Bei Beginn des Krieges meldeten sich 8000 russische Juden freiwillig zum Militärdienst. Nur 5000 wurden angenommen, der größte Teil dieser Freiwilligen waren politische Flüchtlinge, Arbeiter, Studenten und vor den Pogromen Geflohene. Sie ließen 4000 mittellose Familien zurück, deren Situation bemitleidenswert ist, da sie nicht offiziell anerkannt sind. Da sie nicht naturalisiert sind, ist ihr Name nicht in den Verzeichnissen der Gemeindeämter eingetragen. Die russischen Behörden in Frankreich bekümmern sich nicht um sie, da sie keine Pässe besitzen, und die Pariser jüdische Gemeinde sorgt nicht für ihre Familien, weil sie nicht Mitglieder dieser Gemeinde waren. So sitzen sie zwischen zwei Stühlen. Die Tapferkeit und der Heldenmut, den die russischen Juden am Schlachtfeld bewiesen haben, schützt ihre Familien nicht vor dem Hunger.

Eine Gesellschaft wurde gegründet, um diesen Opfern des Krieges zu helfen. An der Spitze steht Anatole France und der jüngst verstorbene Professor Metchnikoff. Die eigentliche Leitung hat Graf Nesseler rode inne, der frühere russische Kammerherr, der wegen seiner Sympathien für die jüdische Sache ins Exil ging. Vizepräsident ist der politische Flüchtling De Staal, der einer der berühmtesten Moskauer Advokaten war. Trotz der vortrefflichen Männer, die an der Spitze der Gesellschaft stehen, kann sie sich doch nicht großer Popularität erfreuen, denn es existieren heute in Frankreich viele Hilfs- und Unterstützungsvereine und jeder halbwegs Begüterte hat für eine Reihe notleidender Verwandter zu sorgen.

Bertröstungen der russischen Juden.

Ein russisches Blatt brachte vor kurzem die Mitteilung, daß das Ministerium des Innern die Absicht habe, alle Rechtsbegrenzungen der Juden aufzuheben. Mit Rücksicht auf die Stimmung, welche die aus dem Auslande heimgekehrten Duma- und Reichsratsmitglieder verbreitet

hatten, wurde diesen Berichten in manchen Kreisen Glauben geschenkt. Der Korrespondent der „Rjetisch“ befugt hierüber den Minister des Innern selbst, welcher, wie das genannte Blatt nun berichtet, sich folgendermaßen äußerte:

„Nach Wiedereintritt des Friedens wird die Judenfrage ohne Zweifel auf die Tagesordnung geheftet werden, da die Rechtslage der Juden unbedingt einer Regelung bedarf. Der gegenwärtige Moment ist jedoch nicht geeignet, die Judenfrage zu behandeln. Die russische Regierung ist jetzt mit anderen Dingen vollauf beschäftigt. Das einzige Mögliche wäre die Durchführung der Förderung Schtochertows wegen Erweiterung des jüdischen Ansiedlungsgebietes. Aber selbst in dieser Richtung sind bis jetzt bloß kleine Vorbereitungsarbeiten gemacht worden. Es sei daher auch kaum zu erwarten, daß selbst diese Frage in der nächsten Zukunft einer Lösung zugeführt werde. Feststeht das eine, daß die Regierung nach wie vor an ihrem Standpunkte festhält, daß den Juden das Wohnrecht in den Dörfern nicht zugebilligt werden könne. Für unmöglich hält es auch die Regierung, daß die Juden zu den öffentlichen Staatsstellen zugelassen werden und daß die Prozentnorm bei der Aufnahme von Juden in die Lehranstalten abgeschafft werde. Es kann auch in dieser Beziehung nur von einigen Erleichterungen die Rede sein.“

Vermischtes.

„Hilfskommission 1915“ und „Österreichisches Landeskomitee“ für Palästina.

Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Spendenkammer Rabbiner Prof. Dr. Hofmann, Reichenberg (1. Rate) Kr. 150.—; Lederfabrik Hirsch & Huber, Schwechat, 50.—; Josef Edstein, Wien, 40.—; Ing. E. Weiner, Wien, 20.—; Karl Klemperer, Dr. Julius Hermann, k. k. Notar, Hans Schäfer aus Czernowitz, sämtlich in Wien, M. Goldstein und Marcus Karpf, Jaslo, Mor Schlesinger, Spende der Frau Jacob Straßer, je 10.—; Julius Fischl, Wien, 5.—; Emmy Fischer-Landes, Wien, 4.—; Dr. L. Weinmann, Albin Burbaum, S. Hermann, Moritz Gruber, Dr. Julius Weiß, sämtlich in Wien, je 3.—; Dipl.-Ing. Siegfried Fuchs, Julie Fuchs, Friedrich Löwy, E. Grohner, Hermine Gerber, Buchhandlung J. Frankfurter, Adolf Spitzer, Ehrenfeld & Co., Leinenfabriks-Niederlage Alex. Weiß & Co., sämtlich in Wien, Leiser Schiff, Frantzstat, Hirsch Baumring, Jaslo, Julius Strisower, Jaroslau, je 2.—

Mogen-David-Medaille spenden:

Direktor B. Planer, von den Jürgen des Institutes Bauer, Böslau, Kr. 10.—; Adolf Brauch, Haid-Spende R. Fischer und Frau aus Prag, 4.—

Aus Deutschland:

Jacoby Alfred und Frau, Berlin, Kr. 100.—; Kirschmann, Charlottenburg, 52.30; Gebrüder Heller & Horwitz 30.—; Julius Hesel, Berlin, 25.—; N. Hendenohr, Berlin, 20.—; Dr. Hesse, Berlin, 15.—; Rubin Horowitz, Altona a. E., für den poln.-gal. Mynjan, 14.—; Nestor Jacoby, Heinrichsdorf, Max Hirsch, Samuel Isaac, sämtlich in Berlin, Julius Friedländer und Rehler, Charlottenburg, je 10.—; Franziska Kraus, Julius Israel, Dr. H. Hirschweh, Robert Herz, Kirchner, Marcus Jacobsohn, Dr. med. Richard Lehmann, sämtlich in Berlin, Hugo Heymann, Charlottenburg, Klausabbiner Dr. Spiegel, Altona-Spende, Minna Spiker, Teplitz, je 5.—; Emma Henoch und Frau Alfred Rahn, Charlottenburg, Dr. Herzog und Oberapotheke Dr. Kleemann, Berlin, je 3.—; Albert Joachim und Wilhelm Rollin, Berlin, je 2.—; Wilhelm Herrmann, Wilmersdorf, 1.50; Bela Israel Stromm, Berlin, 1.—

Bei der „Österreichischen Wochenschrift“ eingelaufen:

Durch Oberrabbiner Reich, Baden: von Frau Eleonore Lauter Kr. 50.—; Beschneidungsmahl Ehrenstein 5.—; Armine Eingedenk, Pirnitz b. Jglau, Kr. 5.—

Kriegshospitalshilfe für Palästina.

J. W., Wien, Kr. 3.—

Aus Deutschland:

Samuel Silbermann, Thorn, Kr. 25.—; Miodowostki, Bojanowa, Kreis Rawitsch, 24.—; Israel. Wohltätigkeitsverein Kir-

chen 20.—; Samuel Cohn, Ervin, 15.—; Kultusgemeinde Höchst a. M., Salomon Bal, Mejerit, Synagogengemeinde Marienweide, H. Wendl, Frankfurt a. M., Kleemann, und Glas Gustav, Breslau, je 10.—; M. Rosenthal, Ervin, 8.30; Chewra Kadisha Grätz, Beerdigungsverein Kurnit, je Mit. 5.—.

Adresse für Zuschriften: R. I. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahlielle: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, 1. Bez., Renngasse 3; für Ungarn: Magyar Altalanos Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postcheck-Konto Nr. 1000.— (auf das Konto: „Kriegsspitalkhilfe für Palästina“).

Über 200 verlassene österreichisch-ungarische Kriegswaisen in Safed!

Durch das österreichisch-ungarische Konsulat in Safed ging uns der folgende Hilferuf der dortigen Gemeinde zu:

Ein jüdisches Waisenhaus für Safed.

Mit unerbittlicher Grausamkeit hat der Tod in den letzten Monaten unsere Stadt durchwütet. Ganze Familien sind ausgestorben, ganze Häuser verödet. Gegen 200 Waisen sind hungernd zurückgeblieben. Fast die Hälfte von ihnen hat weder Vater noch Mutter, und schutzlos, hilflos wälzen sie sich in den Gassen. Und viele dieser Unglüdlichen gehören zu den besten, begabtesten Kindern der Stadt! Sollen sie im Elend verkommen? Schon hat die „Hilfskommission 1915 für Palästina“ den ersten Schritt der Hilfe getan, indem sie etwa 400 Kronen wöchentlich für diese Waisen zur Verfügung stellte. Aber das ist nur ein Anfang. Wir müssen eine Rüche für alle Waisen und ein Heim für diejenigen Kinder eröffnen, welche gänzlich verlassen sind.

Brüder in Österreich! Von gut vielen Seiten wird an Euer mildes Herz appelliert. Vergeht aber darum nicht die armen Waisen in Safed! Sendet uns Unterstüdzungen durch die Wiener „Hilfskommission 1915 für Palästina“!

Helfet den armen Waisen!

Adresse für sämtliche Zuschriften: Dr. A. Kapralik, Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Sämtliche Spenden sind an das Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, 1. Bez., Renngasse 3, zu senden.

Zahlielle: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, 1. Bez., Renngasse 3; für Ungarn: Magyar Altalanos Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postcheck-Konto Nr. 1000.— (auf das Konto: „Hilfskommission 1915 für Palästina“ für Waisenhaus in Safed).

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Ausspeisungsaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeslossen: Israel Allianz zu Wien (Septemberbeitrag) Kr. 100.—; Herr und Frau Rittermann aus Krakau, durch Frau Abend, 50.—; E., durch Frau Sternberg, 10.—; Frau Ofier (Sammlung) 1.30; Jechiel Rutscher, durch Hermann, 2.—; zusammen Kr. 163.30.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Jak Weizmann, 2. Bez., Taborstraße 50, und von unserem Obmann Herrn Jakob Mätz, 1. Bez., Augustengasse 1, in bar oder durch Postleragschein 106,316.

Kantorenspenden.

Bei der „Oesterl. Wochenschrift“ eingelaufen:

Eisler Odón, Nagy-Szombat, Kr. 3.—.

Spenden für notleidende galiziische Flüchtlinge.

Janosi (Ungarn). Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages unseres geliebten Kaisers hat ein Komitee, an dessen Spitze die Herren Nathan Gelber und Julius Gerner stehen, eine Sammlung zugunsten armer notleidender Flüchtlinge aus Galizien veranstaltet, die den Betrag von Kr. 284.— ergeben hat. Der Betrag wurde der „Oesterreichischen Wochenschrift“ zur Weiterförderung überwiesen. Nachstehend die Liste der Spender:

Leon Weiß, Berlin, Kr. 50.—; Nathan Gelber, Brody, 10.—; Julius Gerner, Stanislau, 10.—; Simon Herzen, Stanislau, 10.—; Dr. Waller, Zloczow, 10.—; Zugführer Adolf Form, Lemberg, 10.—; Osias Weinreb, Lemberg, 10.—; Simon Schreier, Stanislau, 20.—; Kapr. Chiger, Berlin, 10.—; Israel Gruber,

Lemberg, 10.—; Simon Steinberg, Stanislau, 10.—; Mozes Haas, Lemberg, 4.—; Dr. Grebel, Sanitäts-Radett, Sosnow, 5.—; Mozes Horowitz, Brody, 5.—; Wendel Poppers, Brody, 5.—; Osias Safran, Lemberg, 5.—; Schulem Pundt, Wien, 3.—; Max Acht, Lemberg, 6.—; Heinrich Rosenberg, Brody, 3.—; Fischel Fidelhar, 10.—; R. Cuzniewski, Brody, 1.—; Degen, Wien, 2.—; Cerschon Parnez, Brody, 2.—; Zacharias Gotinis 5.—; Rubin Plesser 5.—; Schaje Zwerdling, Lemberg, 5.—; Adolf Farlas 3.—; Jacob Klein 5.—; Chaim Halpern 2.—; Hersch Zwerdling, Lemberg, 1.—; Rudolf Byd 2.—; Leopold Feuerstein, Lemberg, 2.—; Poltarai Salomon, Lemberg, 4.—; Lazar Goldstaub, Wien, 2.—; Eissit Schoider 2.—; Abr. Reisz 2.—; Moritz Melzer 2.—; Isidor Lwoow 2.—; Benj. Koch, Zloczow, 2.—; Perl Sasic, Brody, 2.—; Hersch Friedmann 2.—; Langnas, Lemberg, 2.—; Herman Weingarten 3.—; Alter Israel 2.—; Kischler Leon, Belz, 2.—; Kristiampol Benj., Lemberg, 2.—; Marcus Sprecher, Brody, 10.—; Röhr Josef 2.—. Zusammen Kr. 234.—.

Spende. Für notleidende galiziische Flüchtlinge: von Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Maximilian Stieglitz, Wien, 1. Bez., Gabenbergerstraße 1, Kr. 20.—.

Brotensammlung für jüdische Arme.

Verteilungsort: Alserstraße 42.

Täglich laufen Besuche ein, in denen Arme um Kleider, Wäsche, Einrichtungsgegenstände bitten. Unser vor drei Jahren für Wiener Arme gegründeter Verein ist seiner Bestimmung untreu geworden. Der Massenan- drang von Flüchtlingen aus Galizien und der Bukowina legte uns die Verpflichtung auf, in erster Linie den unglücklichen Flüchtlingen hilfreich zu sein; dadurch wurden die Wiener Armen gekürzt; aber auch sie haben unter der Not der Zeit schwer zu leiden. Gern möchten wir unsere Fürsorge ihnen wieder, wie früher, zuwenden, aber die Brocken, um die die Armen bitten, gehen nur spärlich ein. Hat die Gebeurdeidigkeit nachgelassen? Ist das warme jüdische Herz erlahmt? Wir glauben es nicht. Es bedarf vielleicht nur eines Mahnrufes: „Gedenkt auch der hiesigen Armen!“ Gebet von Eurem Über- fluss den Bedauernswerten, die an allem Not leiden, den Frauen, die ihre Ernährer im Kriege verloren, den Waisenkindern, die weder Kleider noch Schuhe haben, um zur Schule zu gehen!“

Unsere nächste Verteilung findet am 10. September statt.

Möge es uns gestattet sein, den Armen, die seit Wochen Besuche eingereicht, eine rechte Festesfreude zu machen. Ida Barber.

Wien. (Trauung.) Sonntag, den 10. September 1916, findet die Trauung des Fräulein Erna Kiraly, Tochter des Herrn Wilhelm Kiraly, mit Herrn Alfred Smolensky statt.

Wien. Der vor einigen Tagen verstorbene Chef der Firma Hermann Brers Sohn, kaiserlicher Rat S. Beer, war in den westlichen Bezirken sehr bekannt und geachtet. Er gehörte hahrelang der Gemeindevertretung Penzing an, wo er sich der Förderung gemeinnütziger und kultureller Werke widmete. So verdankt der Schönbrunner Worgarten seiner Initiative die Entstehung. Er gründete den Penzinger Gesangverein und schuf als Armen- und Ortschulrat vieles Ersprießliche für die ärmeren Bevölkerung. Bei der Trauerfeier war die Börse, die den Verstorbenen zu ihren ältesten Mitgliedern zählte, durch Regierungsrat Horowitz vertreten. Von den Söhnen des Verbliebenen führen vier als Offiziere seit Kriegsbeginn im Felde.

Wien. Am 31. August hat hier auf der israelitischen Abteilung des Zentralfriedhofes Frau Charlotte Josephthal, Gattin des gewesenen Handelskammerrates und Großindustriellen Herrn Pinkas Josephthal aus Wiesiczka, die letzte Ruhestätte gefunden. Die Heimgegangene

hat wegen ihrer Bildung, ihrer Herzensgüte und ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit in allen Gesellschaftskreisen sowohl in ihrer Heimat als auch hier in Wien ungewöhnliche Sympathien genossen. In 56 jähriger glücklicher Ehe war ihr Haus ein Sammelpunkt der Intellektuellen verschiedenster Geistesrichtung; hier fanden sich Gelehrte, Theologen, Journalisten und Schriftsteller zusammen; für alle bildete ihr Heim eine Anziehungskraft. An ihrer Bahre würdigte der langjährige Freund des Hauses, Herr Samuel, den edlen Charakter der Verbliebenen und zeichnete ihre erlesenen Tugenden und an der offenen Gruft verabschiedeten sich der gramegeheure Gatte und die untröstlichen Kinder von der Verewigten, deren Andenken bei allen, die ihr nahestanden, ein gesegnetes bleiben wird.

Israelitisch-theologische Lehranstalt in Wien.

Das Schuljahr 1916/17 nimmt Dienstag, den 24. Oktober, seinen Anfang; die Aufnahmeprüfungen, zu welchen nur die früher schriftlich Angemeldeten zugelassen werden können, finden Dienstag, den 24., und Mittwoch, den 25. Oktober, statt. Die Vorlesungen beginnen Donnerstag, den 26. Oktober.

Wien, September 1916.

Der Rektor: Prof. Dr. Adolf Schwanz.

Knabenvolksschule mit Lessentlichkeitsrecht (Talmud-Thora)

Wien, 2. Bez., Malzgasse 16.

Die Schüler-Einschreibungen für das Schuljahr 1916/17 finden am 13., 14. und 15. September d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr statt. Erforderliche Dokumente: Geburts- und Impfschein sowie Heimatsnachweis. Für Kinder, die noch nicht volle 6 Jahre alt sind, ist die Altersdispens beim Ortschulrat einzuholen. Für Kinder aus anderen Schulen die Uebersiedlungslausel auf der Schulnachricht. Später Kommende werden nur nach Maßgabe der noch vorhandenen Plätze aufgenommen.

Der Bochard.

Jüdischer Schulverein für den 9. Bezirk, Berggasse 16.

Die Einschreibungen der Schüler und Schülerinnen für das Schuljahr 1916/17 finden vom 12. bis 14. September d. J. zwischen 3–6 Uhr nachmittags statt. Die Einschreibungen können nur in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertretern vorgenommen werden. Zur Einschreibung ist das letzte Schulzeugnis (Schulnachricht) der öffentlichen Schule mitzubringen. Das Gejuch wegen Schulgeldermäßigung oder -Befreiung ist sofort der Leitung zu überreichen. Der erste Unterrichtstag ist Sonntag, den 17. d. M., für die Knabenabteilungen um 9 Uhr vormittags, für die Mädchenabteilungen um halb 11 Uhr vormittags.

Der Bochard.

Austritte aus dem Judentum

vom 27. August bis 2. September 1916.

Krill Josef, Privatier, geb. 26. April 1889, Wien, 8. Bez., Röhlsgasse 3.

Eder Andreas, geb. 24. Juli 1902, Galszics (Ungarn), 1. Bez., Hotel Astoria.

Fanto Leopoldine, geb. Elisäberger, geb. 9. Januar 1891, Wien, 4. Bez., Margarethenstraße 32.

Götscher Elsa, Private, geb. 7. März 1893, Wien, 9. Bez., Währinger Gürtel 146.

Graisböck Robert, Kaufmann, geb. 12. Oktober 1879, Wien, 9. Bez., Hörlgasse 18.

Horowitz Selma, Hüfstarbeiterin, geb. 17. Mai 1893, Rozniatow-Dolina, 9. Bez., Lichtenwalergasse 13.

Ketscher Alice, geb. 9. August 1891, Wien, 19. Bez., Polornygasse 25.

Kerner Robert, Exportbeamter, geb. 20. August 1892, Wien, 9. Bez., Pramergasse 27.

Kramer Richard, Ing., geb. 29. August 1893, Nieder-Hollabrunn, Bez. Korneuburg, laut Zuschrift der k. k. Bezirks-Hauptmannschaft Korneuburg.

Lustig Hans, Privatbeamter, geb. 17. Juni 1891, Szuchann, 12. Bez., Malfattigasse 3.

Marei Ella, Private, geb. 27. März 1885, Wien, 2. Bez., Ob. Donaustraße 43 (Intabek i. des Mädchens i. ut. s., Szanio").
Nossek Radolf, i. u. l. Lieutenant, geb. 8. August 1893, Wien, 9. Bez., Schidgasse 4.

Reiter Anna, geb. Epstein, Regierungsratswitwe, geb. 16. Mai 1863, Lemberg, 3. Bez., Reisnerstraße 32.

Rösser Louis, geb. 6. Juli 1832, Odessa (Rußland), 7. Bez., Halbgasse 7.

Schöf Mariae Gratzia, Private, geb. 14. Mai 1899, Wien, 9. Bez., Berggasse 6.

Schütz Otto Heinrich, Gymnasialschüler, geb. 22. Juli 1901, Wien, 9. Bez., Berggasse 6.

Wiesel Georg Terzi, Pharmazeut, geb. 30. August 1890, Podwolotschia (Galizien), 16. Bez. i. i. Kronprinzessin Stefanie-Spital.

Newyork. Dr. Gotthard Deutsch, früher Rabbiner in Brüx (Mähren), ist seit 25 Jahren Professor der Geschichte am neologen Rabbinerseminar (Hebrew Union College) in Cincinnati (Amerika). Er wurde an diesem Jubiläumstage vom Professorentelegium durch Verleihung des Titels Doktor der Theologie (Doctor of Divinity) geehrt. Dr. Kohler nannte ihn die „lebende Encyclopädie“. Ein Bild des Dr. Deutsch, gemalt von S. Warshawsky, wird in der Bibliothek des Seminars ausgehängt. Allseitige Glückwünsche wurden dem Geehrten zuteil.

Wer weiß?

Zalob und Frima Star aus Jabłatow, Bez. Sniatyn, derzeit in Weißrussland 183, suchen ihre Kinder: **Samuel Star** samt Familie aus Kożmann (Bułowina); **Jozej Star** aus Czernowitz, Besitzer des Hotel Central; **Amiel Bular** samt Familie aus Welowitscha (Bułowina); **Steinek Schäfer** samt Familie aus Kolomea; **Salomon Gläubiger**, Sekretär der Gemeinde Jabłatow; **Chaim Rosner** samt Frau aus Jabłatow.

Eerta Feiger aus Posachatz, Bez. Wizniw (Bułowina), derzeit Zukunftant 104, suchen **Haima Sender** aus Posachatz, Eisig und **Hudi Gottlieb** aus Posachatz.

Sigmund Goldstein, geb. 3. August 1893 in Lissa, Kriegsgefangener in Caïces (Frankreich), sucht seine Eltern **Mathias** und **Ehefrau Goldstein**.

Tetti Schiller aus Wizniw, derzeit Wistritz 132, sucht ihre Kinder: **Isael, Moses und Hildi Schiller**, im Alter von 17, 15 und 12 Jahren.

Nachrichten an das Bureau des Flüchtlingsfürsorgeomitees Teplitz-Schönau.

Eisig und Esther Eisenstadt, in Kožmann (Bułowina) wohnhaft, angezählt im Schottner'schen Hotel Central, werden gesucht von **M. Eisenstadt**, l. u. l. Post-Exp.-Bat. 93, 3. Raum., Feldpost 512.

Sara Amsterdam, Stadt Ranitz, Johannisplatz 215, sucht ihren Sohn **Leib Amsterdam**, Schneider, aus Horodenka, den sie zuletzt auf dem Transport in Brünn gesehen.

Mojer Wachtler aus Sábov (Galizien), wohnhaft in Michelob b. Saaz (Böhmen), sucht ihre Schwiegertochter **Dora Wachtler** mit drei Kindern: **Mehlilem, Siegmund und Malia**; **Teitel Kimmelman** mit zwei Kindern: **Acon und Taube** aus Ulaszkowce, Bez. Czortkow (Galizien). Diese Personen sind in Horodenka (Galizien) verloren gegangen.

Berisch Mattee aus Ulaszkowce, Bez. Czortkow, derzeit in Schaffs (Mähren), sucht seit voriges Jahr seine Frau **Gittel Mattee** und seine Tochter **Lea**.

Freide Schlosnick, derzeit Neuern (Böhmen), sucht ihre Mann **Solomon Schlosnick**, geb. 1870 in Russisch-Banilla (Bułowina), welcher am 17. Juni l. J. als Assentierter nach Ungarn über Kimpolung eingerückt ist. **Zuschriften an Josef Stein**, Neuera (Böhmen).

Soli Reichmann aus Seletin (Bułowina) sucht ihren Bruder **Leiser Tiilinger** aus Ruth (Galizien) samt seine Frau **Zipporah** und drei Kindern: **Liba, Lina und Henje**, dieselben sind in Ungarn verloren gegangen. Anfragen sind zu richten an das **Rabbinat Görlitz** (Böhmen).

Zona Mann, Flüchtlings aus Lastovce (Galizien), sucht seine Kinder: **Feige und Roja**, die er in Kalusch (Galizien) verloren hat. Auskunft wird an die Adresse: **Rabbiner Dr. S. Klein** in Eteljuvar (Ungarn) erbeten.

Feuilleton.

Zur Psychologie christlicher und jüdischer Schüler.*)

Von Dr. Ottokar Nemecek.

Der furchtbare Weltkrieg, den wir nun durchleben, wird auf allen Gebieten der Kultur, demnach auch auf dem der Schule, grundtürzende Änderungen hervorbringen, und so mag denn der alte griechische, vorsoziale Denker in gewissem Sinne Recht haben, der vor Jahrtausenden den Satz prägte: „Der Krieg ist die Quelle aller Dinge“.

Vielleicht ist der Erlass des niederösterreichischen Landes-Schulrates, der schon viel Staub in den Tagesblättern aufwirbelte und dem wir durchaus nicht das Wort reden wollen, so zu verstehen, daß bei der sicherlich eintretenden Neuordnung aller Verhältnisse darauf von Seite der in Betracht kommenden Unterrichtsbehörden geachtet werden möge, unbegabte Schüler von den höheren Unterrichtsanstalten möglichst ferne zu halten und sie mehr praktischen Berufen zuzuwenden, eine Anschauung, der alle einrichtigen Lehrer zustimmen werden, ohne zu fragen, ob der unbegabte Schüler reich oder arm, ob er der Sohn eines Hofschenks oder Bankherrn, oder der eines Briefträgers oder eines Handwerkers ist. Nach den Erfolgen einer Aufnahmeprüfung in die Mittelschule darf und kann man auch nicht auf die Begabung eines Schülers für das höhere Unterrichtsfach schließen. Dies nur nebenbei bemerkt.

Wir stehen auch durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß die Begabung der Schüler im allgemeinen vom religiösen Belehrtheit oder von der Rassenzugehörigkeit abhängig ist. Es gibt begabte und unbegabte Schüler bei allen Völkern und Bekennnissen und, wenn man schon von Rassen sprechen will, auch bei diesen.

Dr. Ottokar Nemecek, Lehrer an einer höheren Handelschule in Wien, macht nun in der uns vorliegenden, höchst lebenswerten, gründlichen Broschüre den durch zahlreiches, statistisches Material unterstützten Versuch, eine Vergleichung zwischen der besonderen Begabung und allgemeinen Geisteskräft christlicher und jüdischer Schüler anzustellen. Zeugnisse, kirchliche Arbeiten, geeignete Versuche erzielter Neuerungen sollen zu einer gründlichen Festlegung der psychologischen Unterschiede zwischen christlichen und jüdischen Schülern führen.

Es muß vorausgeschickt werden, daß sich die Versuche meist oder nur auf Handels- und Realschüler beziehen, es wird aber nicht schwer fallen, Dr. Nemeckes Folgerungen auch für Gymnasiasten, im allgemeinen, richtig zu finden. Wir haben es bei dieser Arbeit mit einer im Geiste des berühmten Wundt vorgehenden Methode zu tun, dessen zahlreiche Schüler der experimentellen Psychologie, angewendet auf das Gebiet der Pädagogik, zum Siege zu verhelfen versuchen. In dieses Fach gehört auch der Versuch der „Bildbeschreibung“ (nach Alfred Binet). Die vorliegende Broschüre zerfällt in vier Paragraphen. Im ersten macht uns der Verfasser mit der Aufgabe und dem Gange seiner Untersuchung bekannt, im zweiten gibt er eine Zensurstatistik nach den sprachlich-historischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und Handelsfächern geordnet, spricht von den Fertigkeiten (Freihandzeichnen, Kalligraphie und Stenographie), dann von den allgemeinen Noten (Betragen), es folgen der Binetsche

*) Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Beihalte zur „Zeitschrift für Kinderforschung“. Herausgegeben von J. Trüper, Direktor des Erziehungshauses und Jugendsanatoriums auf der Sophienhöhe bei Jena. Heft 128. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1916.

Versuch der Bildbeschreibung, der Aschaffenburger Versuch der Wortreproduktion, der Versuch über die Schreibgeschwindigkeit, endlich äußert sich der Verfasser über die Frage der Rassenunterschiede.

Bessere Leistungen als die christlichen Schüler weisen zunächst die jüdischen in den sprachlichen Fächern auf. Dies ist aber, nach den statistischen Zusammenstellungen, nicht auf den größeren Fleiß der jüdischen Schüler zurückzuführen, sondern auf das größere Interesse für Sprachen und auf ihre größere Veranlagung. Hätte der Herr Verfasser sich auch ein wenig in der jüdischen Geschichte umgesehen, er würde Belege genug für diese Erscheinung gefunden haben. Für diese müssen weder emotionelle (Gefühls-) noch intellektuelle (Verstandes-) Gründe ins Feld geführt werden. Juden zeichneten sich immer durch große Sprachfähigkeiten aus, sie mußten viele Sprachen lernen, da sie mit vielen Völkern in Berührung kamen und sie sich deshalb in verschiedenen Idiomen zu verständigen genötigt waren. Man braucht dabei gar nicht an „angeborene“ Veranlagung und auch nicht an „eine durch ein bestimmtes, in jüdischen Kreisen vorherrschendes Milieu und dessen Lebensgewohnheiten entwickelte Disposition“ zu denken. In bezug auf das Sprachstudium haben die Juden, wie in manchem anderen Betracht, viele Aehnlichkeit mit den Deutschen. Man lese doch, um dies zu verstehen, den prächtigen neuesten Roman von Friedrich Freyja: „Gottes Wiederkehr“, S. 231—234. — Bei den christlichen Schülern überwiegt der beschreibende und beobachtende Typus, während bei den Juden der emotionelle, der Gefühlytypus, die Oberhand gewinnt. Wie sagt Freyja von den Juden: „Gerade bei ihnen wird eine sonderliche jehuähnliche Liebe für deutsche Romantik, innerliches Verständnis für einen Novalis, einen Eichendorff gefunden.“ Auch Otto Ernst in seinem neuesten Buche „Asmus Semper, der Mann“ schließt viele Seiten dieser unergründlichen, jüdischen Psyche auf und gibt sich dabei gar nicht als Judenfreund aus. Auch einen größeren Sprachschatz und ein größeres Wortgedächtnis, eine raschere Wortreproduktion, eine größere Geläufigkeit des Sprech- und Schreibapparates stellt Nemecek bei den jüdischen Schülern fest. Diese Erscheinungen haben ihren Grund in dem mehr intellektuellen Charakter der Juden, der auch in der Mathematik, Physik, Chemie und den juridischen Fächern hervortritt.

Der soziale Ehrgeiz als Bildungsfaktor zeigt sich auch im deutschen Unterricht. Der jüdische Schüler offenbart großes Interesse für die Literatur, namentlich für die neueste, ein Interesse, das sich besonders auch dem Theater zuwendet. „In den auf logisch-abstrakten Deduktionen aufgebauten Lehrjächern Mathematik, Physik, Chemie und darstellender Geometrie behaupten offenkundig die jüdischen Schüler den Vorrang. Wieder müssen wir die Begabung der Juden für das intellektuell zu erfassende, Abstrakte als Ursache ihrer besseren Leistungen ansprechen.“

Was die „darstellende Geometrie“ anlangt, so möchten wir, nach unseren Erfahrungen, ein wenig dem Verfasser widersprechen. Dieser Gegenstand beruht, so wie „die Fertigkeiten“, Zeichnen, Kalligraphie, mehr auf Beobachtungsfähigkeit und -Qualität, und in diesen Fächern sowie in der „äußeren Form“ sind die christlichen Schüler den jüdischen, um Fritz Reuters Wort zu gebrauchen, „über“.

Fassen wir dies mit dem Autor unserer Schrift zusammen, so finden wir: „Die hauptsächlichste Ursache der Unterschiede in den Leistungen der christlichen und jüdischen Schüler ist in der unleugbaren stärkeren intellektuellen Veranlagung der letzteren zu suchen.“ Diese höhere

Intelligenz zeigt sich auch in ihren Leistungen in den kommerziell-juristischen Fächern. Freilich werden diese durch das häusliche Milieu gefördert, denn die meisten jüdischen Schüler stammen aus kaufmännischen Kreisen.

„Lebhafte Intellektualität und stärkere Emotionalität“ geben der jüdischen Psyche ihr eigenständiges Gepräge. Wenn nun der Verfasser den Gründen dieser Erscheinungen nachspürt und dabei auf das Problem der Rasse zu sprechen kommt, das er, mit Recht, nicht gerne ins Treffen führt, denn vielumstritten ist diese Frage, da man ja auch bei den Juden selbst — man denke an die polnischen, spanischen und deutschen Juden — die verschiedensten Rassen-eigenheiten beobachten kann, so möchten wir zur Erklärung der „lebhafte Intellektualität“ der jüdischen Schüler als Grund anführen, daß diese aus der Erkenntnis hervorgeht, der Jude müsse im „Kampfe ums Dasein“ seine Geisteskräfte mehr anstrengen als der Nichtjude. Daher auch seine bedeutendere Emotionalität, seine größere Beweglichkeit, nenne man sie Agilität oder, wenn sie gar zu gesteigert auftritt, Nervosität. So wird es auch zu erklären sein, daß die Noten aus dem „Betragen“ der jüdischen Schüler im allgemeinen schlechter sind als die der christlichen. Man vergleiche hierzu, was der Verfasser auf den Seiten 33, 34, 35 und in den Tabellen 16 und 17 der vorliegenden Schrift sagt. Wenn er aber behauptet, daß „die an sich schätzenswerte Lebhaftigkeit der jüdischen Schüler mit einem Mangel an Bucht verquikt ist“, so möchten wir ihm, nach unseren eigenen Erfahrungen, widersprechen. „Der Mangel an Bucht“ ist, in den letzten Jahren namentlich, bei allen Schülern zu beobachten. Er ist, leider, vielleicht die einzige internationale und interkonfessionelle Erscheinung. Es ist naturgemäß und, aus gewissen Gründen, erklärlich, daß bei der geringeren Zahl der jüdischen Schüler ein solcher Mangel stärker ins Auge fällt und auch oft schärfer be- und verurteilt wird.

Damit will ich aber gegen die, sonst sehr informative, sehr fleißige, vorurteilslose Arbeit des Herrn Verfassers nichts gesagt haben. Ich empfehle sie vielmehr zur sehr eingehenden Lektüre allen, Christen und Juden. Die Schrift selbst wurde mir von meinem Sohne, k. u. k. Oberleutnant bei einem Infanterieregimente in Galizien, eingesendet.

Brünn.

Dr. M. Grünfeld.

Literatur.

23. Jahresbericht der Israel-Theolog. Lehranstalt in Wien. Für das Schuljahr 1915/1916. Voran geht: Die hermeneutische Quantitätsrelation in der talmudischen Literatur von Rector Prof. Dr. Adolf Schwarz. Wien 1916. Verlag der Israel-Theolog. Lehranstalt, 2. Bez., Tempelgasse 3.

Kriegspolitische Einzelschriften. Heft 13. Die Lage des jüdischen Volkes in Russland, Reden, gehalten in der Duma. Aus dem französischen übersetzt und mit einem Geleitwort versehen von Prof. Dr. S. Kalischer. Berlin 1916. C. A. Schwetschke & Sohn, Verlagsbuchhandlung.

Juden und Christlichsoziale. Ein Vorschlag von A. Meissner. Wien 1916. Verlag A. Meissner.

Lo sene al Raw. (Sanhedrin 18 b.) Eine Abhandlung über die Betätigung des Rabbins in Handel, Gewerbe und Industrie nach dem Talmud von W. B. Alter Mayer, Rabbinatskandidat, derzeit Boskowitz. Im Selbstverlage des Verfassers. Reinertragnis zugunsten der jüdischen Flüchtlingsfürsorge.

„Jescharun“, Monatsschrift für Lehre und Leben im Judentum. Herausgeber Dr. J. Wohlgemuth. Verlag des „Jescharun“, Berlin N. 24. Inhalt: J. Heinemann: „Der Zweck heiligt die Mittel“. — J. Wohlgemuth, Rütingen: „Die jüdisch-deutsche Sprache“. — S. Klein: „Eine Tannaim-familie in Rom“. — J. Weinberg: „Schulfragen im Ostdudentum“. — D. Fink, L. Wreschner: „Proselyten einst und jetzt“. — Notiz.

Kriegskalender!

Demnächst erscheint:

„Wiener Jüdischer Volkskalender“

15. Jahrgang. Preis Kr. 2.50.

Aus dem Inhalte:

Benedikt Clothilde: Die jüdische Frau im Kriege; Feuchtwang Dr. D.: Judentum; Frankfurter Dr. A.: Die k. u. k. israel. Militärseelsorge in Wien; Ernwald Dr. Max: Die Hilfskommission 1915 für Palästina; Ernwald Malwina: Elegie-Gedicht; Erwig Dr. J.: Kalendarium; Rohr David, akad. Maler: Krieg-Kultur-Sabbat; Rurein Prof. Dr. Ad.: Rabbi Jehuda haChassid.; Ruckauer Cäcilie: Waisen; Müller Anita, Wien: Mein Beitrag für die Flüchtlinge; Porges Friedl.: Sinfonie Sonne; Scherltag Max: Flüchtlinge; Schreiber Dr. Heinz: Die Wiener Kultusgemeinde und die Fürsorge für die Flüchtlinge; Stand Adolf: David Wolfsohn; Tag Verordnung: Das Judentum und der Weltkrieg; Illustrationen.

Ehrentafel

für die auf dem Felde der Ehre Gefallenen usw.

Zu beziehen durch: Redakteur Max Hidl, Wien, 8. Bez., Lerchengasse 6a, und Jüdische Buch- und Kunstverlag, Brünn, Mittergasse 9.

Briefkasten.

Neugierig. Welcher Konfession die aus dem Judentum ausgetretene Eiza Walter, geb. Ochs, gegenwärtig angehört, wissen wir nicht und interessiert uns auch nicht.

R. F. In bezug auf die Einsendung in der Budapester „Allg. Jüd. Zeitung“ vom 24. August 1916 können wir bloß konstatieren, daß die Spalten der „Oester. Wochenschrift“ der orthodoxen Partei Österreichs jederzeit zur Vertretung ihrer Interessen offen ständen, und daß wir nie als Anstand genommen haben, etwaige Einsendungen dieser Parteiführer zu publizieren.

Ideeit. Wien. Die betreffenden Schritte bei den Behörden in bezug auf den Freitag am Vorabend des Fastentages Tom-Kippur sind bereits eingeleitet.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Podzamcze, 2. Bez., Laborstraße 12 (Hotel Stefanie). Wochens-Programm: Freitag, den 8. September, nachmittags halb 4 Uhr: „Beide Kuni Lemel“, Komödie in vier Aufzügen von Goldfaden; abends 3 Uhr: „Herz und Hand fürs Vaterland“, Lebensbild in vier Aufzügen von Klejels, Musik von Ch. Wolfsthal. Samstag, den 9. September, Neu, zum erstenmale: „Abele Uchlenase“, Lebensbild in vier Aufzügen von Volarewski. Sonntag, den 10. September, nachmittags halb 4 Uhr: „Schabé Zwí“, Lebensbild in vier Aufzügen von Horowiz; abends 8 Uhr: „Das gebrochene Mutterherz“, Lebensbild in vier Aufzügen. Dienstag, den 12. September: Wohltätigkeits-Vorstellung: „Die Wahnsinnige aus Liebe“, Lebensbild in vier Aufzügen. Mittwoch, den 13. September: „Der Deserteur“, Lebensbild in vier Aufzügen. Donnerstag, den 14. September: Gordin-Abend: „Der Unbekannte“, Drama in vier Aufzügen von Gordin.

Thobald Uffenheimerische Gewerbestiftung.

Anzahl der Plätze: Zwei im Betrage von je Kr. 210.—. **Bewerbungsberechtigt sind:** Verarmte oder arbeitsunfähige, wohlverhaltene Gewerbsleute israel. Konfession.

Vorzugt sind: 1. Verwandte des Stifters; 2. nach Wien zuständige oder in den Bezirken Leopoldstadt oder Brigittenau, oder in Wien überhaupt geborene Bewerber.

Gesuchsbeileger: Geburtschein, Heimatschein, Ausweis über die Mitgliedschaft einer Genossenschaft, Impfungsnachweis aus den letzten sechs Jahren, eventuell Besitztung der Genossenschaft, daß Bewerber sein Gewerbe wegen Arbeitsunfähigkeit zurücklegen mußte, allenfalls Nachweis der Verwandtschaft mit dem Stifter.

Verleihungstag: 28. November 1916.

Letzter Tag der Einreichungsfeier: 22. September 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stad (Einreichungsprotokoll).

Professor Rosa Goldenthal-Stiftung für arme Witwen.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 20.—.
Bewerbungsberechtigt sind: Arme, alte, alleinstehende, gebrechliche Witwen jüdischer Konfession.
Vorzugt sind: Derartige Witwen aus der Familie und Verwandtschaft der Stifterin.
Verleihungstag: 7. November 1916 (11. Cheshwan).
Gesuchsbeilegen: Geburtschein, Armutzeugnis, Totenschein des Gatten, eventuell Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. September 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Bernhard und Regine Pollak Edle von Parma-Widmung.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, in Beträgen von nicht weniger als Kr. 100.— und nicht mehr als Kr. 200.—, zusammen Kr. 800.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Bedürftige und unterstützungswürdige in Wien wohnhafte Personen israelitischer Konfession, insbesondere solche, welche für unmündige Kinder zu sorgen haben.

Verleihungstag: 27. Dezember 1916 (Sterbegedächtnistag des Herrn Bernhard Pollak Edlen von Parma).

Gesuchsbeilegen: Geburtschein, Armutzeugnis, Geburtscheine der Kinder.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 15. September 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Sigmund und Regine Rauders'sche Heirat ausstattungs-Stiftung für mittellose jüdische Bräute.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von Kr. 220.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Arme jüdische Bräute, und zwar: a) in erster Reihe: Verwandte in der ersten, zweiten und dritten Linie aus der Familie des jüdischen Ehepaars Herrn Siegmund Rauders und dessen Gattin, Frau Regine Rauders, geb. Schlesinger; b) in zweiter Reihe: Verwandte in der ersten und zweiten Linie aus den Familien Dr. Anton Rauders aus Röhrndorf in Ungarn und Johanna Wolf, verehelichte Rauders, aus Eisenstadt (Ungarn), Josef Schlesinger aus Tyrnau (Ungarn) und Johanne Neubrunn, verehelichte Schlesinger, aus Trenčín (Ungarn); c) endlich: Bräute österr. oder ungar. Staatsangehörigkeit, unter welchen bei gleichen Verhältnissen nach Wien zuständige oder daselbst geborene und bis zurzeit der Bewerbung in Wien wohnhaft gewesene Einschreiterinnen bevorzugt werden.

Verleihungstag: 26. November 1916.

Gesuchsbeilegen: Geburtschein, Heimatschein, Armutzeugnis, Sittenzeugnis, Verlobungsnachweis, eventuell Verwandtschaftsnachweis und Meldezettel.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 30. September 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor dem Verleihungstage verehelichen, verlieren den Anspruch auf die Stiftung.

Für zwei Knaben im Alter von 11 und 9 Jahren wird ein Pensionat oder Privatunterkunft bei einer pädagogischen Kraft in Wien oder in einer Provinzstadt für das kommende Schuljahr gesucht. Zuschriften mit Preisangabe und allen näheren Details sind an die Redaktion dieses Blattes zu richten.

Tüchtiger Student des VII. Realgymnasiums sucht Stelle als Instruktor aller Volks- und Untermittelschulgegenstände. Derselbe geht auch aufs Land als Hofmeister. Gefällige Anträge unter »Gewissenhaft« an S. S., Taborstrasse 27, Tür 45. G.

K. k. Musik-Akademikerin eröffnet Klavier-Unterrichts-Kurse vom ersten Anfang bis zur Ausbildung. Der Unterricht findet nach »konservatorischen Prinzipien« statt. Honorar für drei Lektionen wöchentlich nebst Gratisbestellung von Klavier und Noten für häusliche Uebung K 20.— monatlich. Schriftliche Anmeldungen an Klavier- und Musiklehrerin, Wien, II. Bezirk, Malzgasse 4, Tür 9.

Der Verein jüdischer Hochschüler an der isr.-theol. Lehranstalt in Wien „Theologia“ empfiehlt tüchtige und bewährte Redner aus seiner Mitte als Rabbiner für die kommenden hohen Feiertage. Honorar nach Übereinkunft. Zuschriften erbieten unter der Adresse: Dr. Abr. J. Mark, Wien, II., Raderingstraße 17/10. G.

Intelligentes Fräulein erteilt Unterricht in Hebräisch. Wien, II. Brigittenauerlände Nr. 8/5. G.

Vorzüglicher orthodoxer בָּבֶל מִסְפֵּךְ Mussaphvorbeter sucht Anstellung für die hohen Feiertage in größerem Bethaus. Gefl. Zuschriften an Oberkantor A. Goldenberg, Lundenburg.

Ein tüchtiger בָּבֶל תִּפְלָה מִסְפֵּךְ der bereits 20 Jahre vorbetet, mit lauter angenehmer Stimme, sucht Stellung für die hohen Feiertage. Zuschriften an die Administration des Blattes. G.

Ober-Realgymnasiast (VII.) unterrichtet in allen Fächern der unteren Klassen Mittelschüler, Bürger- und Volksschüler gegen mäßiges Honorar. Karl Singer, XVII., Hauptstraße 57.

Ein tüchtiger Volksschullehrer

gibt Stunden an Volksschüler (Hebräisch, Religion mit polnischer und deutscher Vortragssprache). Anfragen: VII., Kandlgasse 1, Tür 10 a. G.

Hebräischer Lehrer mit vieljähriger Schulpraxis, der bis nun und derzeit in einer angesehenen achtbaren Wiener jüdischen Familie Unterricht in Bibel und Religion zur besten Zufriedenheit erteilt, sucht 1 bis 2 Lektionen. Besten Erfolg garantiert. M. Bernstein, Ybbsstr. 35/16. G.

בָּבֶל תִּפְלָה

mit angenehmer Stimme, sucht Posten für die hohen Feiertage gegen mäßiges Honorar. Geht auch in die Provinz. Adresse: Altmann, Wien, IX., Clusiusgasse 1, Tür 22. G.

Für die hohen Feiertage

wird ein

שְׁחִירַת בָּבֶל תִּפְלָה gesucht. Offerte sind zu richten an die israelitische Institution in Klagenfurt.

Max Stöbi
Vorstand.



Ober Allerhöchste Ermächtigung Seiner k. u. k. Apostol. Majestät

Ausserordentliche

**k. k. Staatslotterie
für Kriegsfürsorgezwecke**

Diese Geldlotterie, enthält 21.146 Gewinne in barem
Geld im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt: 200.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 5. Oktober 1916.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtstrasse 5, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken bei Steu r., Post-, Telegrafen- und Eisenbahnmännern, in Was' selbst'nen e' zu bekommen. Spielpläne für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. General-Direktion der Staatslotterien
(Abteilung für Wohltätigkeitslotterien).